Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



74. Jahrgang — Donnerstag, 25. Juli 1935 — Nr. 168

Generalkonsul Dr. Lütgens

Wie wir schon kurz mitteilten, ist der Deutsche Generalkonsul, Herr Dr. Lütgens, ins Auswärtige Amt einberufen worden. Seit dem 1. November 1928 war er der Vertreter des Deutschen Reiches in Posen. Der Weltkrieg traf ihn als Vizekonsul beim Generalkonsulat in Schanghai; es gelang ihm, als Reserveoffizier Tsingtau zu erreichen, wo er als Führer einer Maschinengewehrformation mit Kriegsauszeichnung im Kampfe um die Festung stand, bis sie übergeben werden mußte. Aus der Gefangenschaft kehrte er 1920 ins Auswärtige Amt zurück, wurde alsbald Legationsrat, um in rascher Beförderung zum Vortragenden Rat und 1928 zum Generalkonsul 1. Klasse aufzurücken. Zu der Zeit, in der Graf Brockdorff-Rantzau deutscher Botschafter in Moskau war, führte er das russische Referat im Auswärtigen Amt. Er kannte daher auch die Verhältnisse des Ostens bereits eingehend, als er 1928 Generalkonsul in Posen wurde.

Fast 7 Jahre hat Herr Dr. Lütgens dies Amt verwaltet, das durch seine Lage im früher preußischen Teilgebiet seine besondere Bedeutung und Verantwortung hat. Er übernahm es in einer Zeit, als die deutsch-polnischen Beziehungen noch gespannt waren. 1929 brachte das Abkommen über die Beendigung der Liquidationen und das Erbrecht der Ansiedler, das von ihm tatkräftig gefördert wurde, eine erste Entspannung. Durch seine ruhige, klare Art, seine gründliche Sachkenntnis konnte er den Vielen helfen, die seinen Rat suchten. Das wurde erleichtert durch die guten Beziehungen, die er zu den hiesigen Behörden zu pflegen verstanden hat. Mit Umsicht und Takt und doch unter Wahrung des Ansehens seines Landes behandelte er solche Zwischenfälle, die sich in Zeiten der Erregung benachbarter Völker ereignen und die bei ungeschickter Behandlung leicht zu ernsteren Verwicklungen führen. So hat er in seinem Bereich der Verständigung der beiden Völker vorgearbeitet und in einer Zeit, in der durch die deutsch-polnische Annäherung jene Gefahren zurückgetreten sind, soll gerade diese Seite seiner Amtsführung unvergessen sein. Alle mit Kirche, Schule und dem kulturellen Leben zusammenhängenden Volkstumsfragen fanden in ihm einen verständnisvollen Förderer.

Der vielseitige Arbeitsbereich seines Amtes brachte ihn ständig mit allen Schichten der Bevölkerung in Berührung. Seine Hilfsbereitschaft, sein Sachverständnis und sein soziales Empfinden für die Sorgen und Nöte seiner Volksgenossen haben ein weites Feld positiver Leistung gefunden. Seine freundschaftlich vermittelnde und ausgleichende Art hat oft genug bei Streitigkeiten in unserem Gebiet einigend gewirkt. Unser Deutschtum, der Einzelne wie unsere Vereine haben bei vielen Anlässen das Gefühl der Verbundenheit mit dem deutschen Muttervolk empfunden, das seine Person vermittelte. In dieser Arbeit stand ihm seine Gattin mit den besonderen Gaben ihres Geistes und Herzens zur Seite. Es war ihnen eine Sache der inneren Ueberzeugung, dafür zu wirken, daß die Deutschen seines Amtsbezirks sich zu den Ideen des Dritten Reiches bekannten.

So hat sich Herr Generalkonsul Dr. Lütgens den Dank unseres Deutschtums und des Reiches erworben. Unsere besten Wünsche begleiten ihn auf seinem ferneren Lebenswege.

*

Dem scheidenden Deutschen Generalkonsul in Posen, Herrn Dr. Lütgens, widmet der der Regierung nahestehende „Dziennik Poznański" an erster Stelle im lokalen Teil einige Worte. Das Blatt schreibt:

„In diesen Tagen verläßt der Deutsche Generalkonsul in Posen, Herr Dr. Lütgens, der in das Reichsaußenministerium versetzt worden ist, unsere Stadt. Herr Dr. Lütgens hat sein Amt in Posen seit Oktober 1928 bekleidet. Bis zur Ernennung eines neuen Generalkonsuls hat Herr Konsul von Tucher die Vertretung übernommen. Herr Generalkonsul Dr. Lütgens wird noch in dieser Woche nach Berlin fahren, um dort sein neues Amt anzutreten.

Herr Generalkonsul Dr. Lütgens hatte schon vor Ausbruch des Krieges im Reichsaußenministerium und insbesondere in der Ostabteilung gearbeitet. Während des Krieges befand er sich in China, wo er als Reserveoffizier im 2. Husarenregiment Dienst tat. Während des Gefechts bei Tsingtau geriet er in japanische Gefangenschaft, in der er 6 Jahre verblieb. Nach dem Kriege kehrte er in die Ostabteilung des Reichsaußenministeriums zurück, von wo er als Generalkonsul 1. Klasse nach Posen versetzt wurde."

Danziger Protest gegen die Zollverordnung

Der Senat führt die Verordnung nicht aus

Danzig, 23. Juli. (Eigener Bericht.) Der Präsident des Senats, Greiser, hat am 23. Juli um 12 Uhr dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Papée, eine Note überreicht, in der er im Namen der Danziger Regierung

Protest gegen den Schritt Polens

einlegt und feststellt, daß die Danziger Regierung nicht in der Lage ist, die polnische Verordnung durchzuführen, da sie gegen die vertraglich festgelegten Rechtsverhältnisse verstoße. Die Danziger Regierung behalte sich alle weiteren Maßnahmen und Schritte vor.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Vorgehen Polens die Durchsetzung der Währungs-Unifizierung zum Ziele hat. Während seinerzeit die Umwertung des Danziger Guldens auf die Parität zum Zloty in der polnischen Oeffentlichkeit allgemein Zustimmung fand, da man hiervon eine starke wirtschaftliche Annäherung zwischen Danzig und Polen erwartete, setzten nach der Einführung der Devisenbewirtschaftung in der polnischen Presse scharfe Angriffe gegen die Freie Stadt Danzig ein. Bei den Verhandlungen, die darauf zwischen der Danziger Regierung und der Republik Polen, vertreten durch ihren Sonderbeauftragten, Minister Roman, und den diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Papée, geführt wurden, wurde von polnischer Seite die Forderung nach der Unifizierung der beiden Währungen erhoben. Der Zloty sollte neben dem Gulden auf der gleichen Bewertungsgrundlage in der Freien Stadt eingeführt werden. Nachdem diese Forderung von der Danziger Regierung abgelehnt worden war, unterbrachen die Vertreter Polens die Verhandlungen, obwohl die Danziger Regierung wiederholt ihre Bereitschaft erklärte, über einen Abbau der Devisenbewirtschaftung und weitere Erleichterungen für den Verkehr mit Polen zu verhandeln. Darauf wurde von polnischer Seite eine ganze Reihe von Maßnahmen eingeleitet.

Wie inzwischen verlautet, waren in der vergangenen Woche der polnische Sonderbeauftragte Roman und Minister Dr. Papée nochmals beim Präsidenten des Senats vorstellig geworden, um die Unifizierung der Währungen zu fordern. Als dieser Vorschlag von der Danziger Regierung wiederum entschieden abgelehnt wurde, ergriff Polen dann die bekannten zollpolitischen Maßnahmen.

Die Danziger Note hat folgenden Wortlaut:

„Herr Minister!

Aus dem Gesetzblatt der Republik Polen hat der Senat Kenntnis erhalten von einer am 18. Juli erlassenen Verordnung, mit der die Tätigkeit der Danziger Zollämter auf die Abfertigung derjenigen Auslandswaren beschränkt wird, die für die Bedürfnisse des örtlichen Verbrauchs und Gebrauchs im Gebiet der Freien Stadt Danzig bestimmt sind. Diese Verordnung stellt einen Einbruch von außerordentlicher Tragweite in das zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen bestehende Rechtsverhältnis dar. Ich habe aus diesem Grunde das Landeszollamt in der Freien Stadt Danzig angewiesen, diese Verordnung nicht durchzuführen. Indem ich dem Herrn Minister den Protest des Senats der Freien Stadt Danzig gegen den Erlaß dieser Verordnung übermittle, erwarte ich, daß die Verordnung sofort zurückgezogen wird.

Außerdem behält sich der Senat der Freien Stadt Danzig weiterhin vor, alle Maßnahmen zu treffen, die ihm zum Schutz der Danziger Interessen notwendig erscheinen. Er behält sich insbesondere vor, Ersatz für alle Schäden zu verlangen, die der Danziger Wirtschaft durch die Verordnung erwachsen werden."

Hierzu nimmt die Danziger Regierung wie folgt Stellung: „**Die Durchführung der Verordnung müßte zur Folge haben, daß Danzigs Handel und Industrie bei der Versorgung des polnischen Marktes mit Auslandswaren ausgeschaltet werden, daß der Danziger Hafen, dessen natürliches Hinterland Polen ist und der in seinen Ausmaßen und Einrichtungen auf dieses Hinterland eingestellt ist, völlig verödet. Die Rückwirkungen im Zusammenhang hiermit auf die übrigen Zweige der Danziger Wirtschaft müßten verheerend sein.**

Danzig ist in die Zollabfertigung Polens eingeschaltet, damit die für Polen bestimmten Waren auch in Danzig endgültig verzollt und ungehindert nach Polen weitergesandt werden können. Diese Regelung ist nicht nur im Interesse Polens, sondern auch im Interesse der Freien Stadt Danzig erfolgt, wie es zum Beispiel aus dem Abkommen hervorgeht, nach welchem die Regelung bisher erfolgt ist. Wenn in Danzig nur die für Danzig selbst bestimmten Waren verzollt werden sollen, so wäre nicht einzusehen, warum diese Waren nach der polnischen Gesetzgebung und dem polnischen Zolltarif verzollt werden, warum ihre Verzollung von polnischen Zollinspektoren überwacht werden soll, warum polnische Einfuhrbewilligungen für diese Waren erforderlich sein sollen usw.

Die Verordnung steht hiernach in einem unverkennbaren Widerspruch zu den Danzig-polnischen Abmachungen. In Erwägung dieser feststehenden Rechtslage und in Anbetracht der Tatsache, daß bei Durchführung dieser Verordnung Schäden entstehen würden, die auf keine Weise wieder gut gemacht werden könnten, hat sich der Präsident des Senats im Einvernehmen mit dem gesamten Senat entschlossen, die Danziger Zollverwaltung anzuweisen, diese Verordnung nicht zur Ausführung zu bringen.

Trotz der Nichtdurchführung dieser Verordnung ist der Senat sich durchaus bewußt, daß diese Tatsache der Nichtdurchführung allein nicht genügen kann, die Danziger Wirtschaft vor schweren Schäden zu bewahren.

Schon auf die Nachricht vom Erlaß dieser Verordnung sind sofort in großem Umfange Waren und Schiffe von Danzig nach Gdingen umgeleitet worden.

So lange die Verordnung nicht aufgehoben ist, so lange werden sich nicht nur polnische, sondern auch bedeutende internationale Wirtschaftskreise nicht entschließen können, sich bei der Einfuhr von Waren aus dem Zollauslande des Danziger Hafens und des Danziger Handelsapparates zu bedienen. Die hieraus dem Danziger Handel und der gesamten Bevölkerung erwachsenden Schäden müssen so groß werden, daß sie von Danzig nicht getragen werden können. Aus diesem Grunde muß sich die Danziger Regierung im Einvernehmen mit der gesamten Danziger Bevölkerung die Einräumung von Schadenersatzforderungen, für die Polen allein verantwortlich gemacht werden muß, vorbehalten. Um die bereits eingetretenen wirtschaftlichen Schädigungen und um die zweifellos noch eintretenden Komplikationen zu verringern, muß der Senat an den diplomatischen Vertreter Polens die Bitte richten, bei seiner Regierung wegen sofortiger Aufhebung der Verordnung vorstellig zu werden."

Die Lira im Schatten Abessiniens

Schwindendes Währungsvertrauen in Italien

Italiens finanzielle Sorgen sind nicht neuen Datums. Das lawinenartige Ansteigen der inneren Schulden hat schon lange im In- und Auslande Bedenken hervorgerufen, und auch das Währungsproblem begegnete allerorten skeptischer Beurteilung. Vielleicht hätten sich die Dinge auf normalem Wege noch geradebiegen lassen. Das abessinische Unternehmen verschlingt jedoch, ehe es eigentlich zur Durchführung gelangt, Unsummen, die der schwache Wirtschaftsorganismus schwer oder gar nicht aufzubringen vermochte. Das Schicksal nimmt jetzt seinen Lauf, und die jüngste Nachricht: Aufhebung der Golddeckung des Notenumlaufs, die bisher auf 40% festgesetzt war, wird niemanden überraschen. Die Frage ist nur, ob mit der Herabsetzung der Notendeckungsgrenze ein Ventil geöffnet ist, das Italien wirklich Luft schafft, oder ob dadurch der Weg noch weiter in das Verderben hineinführt.

Ganz einfach ist diese Frage nicht zu beantworten, weil man das italienische Währungssystem, oder richtiger, seine Währungspolitik, nicht mit der anderer Abwertungsländer vergleichen kann. Die Devisenzwangsbewirtschaftung des Landes macht die Lira gegen Angriffe von außen unempfindlicher, als es etwa die Währungen des Goldblocks waren, bei denen man Angriff und Verteidigung mit dem klassischen Rezept des freien Spiels der Kräfte ausbalancierte. Italien kann mit Hilfe der Devisenbewirtschaftung einen starken Stoß gegen die Lira auffangen, namentlich dann, wenn es die Umlaufsmittel knapp hält. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich im Lande weder nennenswerte Vorräte von kurzfristigem Fluchtkapital befinden noch die ausländischen Schulden einen bedrohlichen Umfang erreicht haben. In dieser Hinsicht hat die Lage Italiens manche Aehnlichkeit mit derjenigen Deutschlands; denn auch die Reichsmark steht auf dem Weltmarkt eisern fest, obgleich die Reichsbank nur über minimale Deckungsmittel verfügt.

Allerdings unterscheiden sich beide Nationen insofern, als in Deutschlands Außenhandel Ein- und Ausfuhr aufeinander abgestellt sind, so daß die Stabilität der Mark bei gesunder Finanzwirtschaft automatisch verbürgt ist, zumal ja keine höheren Verpflichtungen mehr laufen, als der Export Devisen abwirft. Italien hingegen hat mit einem chronischen Passivsaldo in seinem Außenhandel zu rechnen, der sich trotz verzweifelter Versuche Mussolinis nicht nennenswert ermäßigen ließ. Hier liegt die eine schwache Stelle der Lira. Die andere ist darin zu suchen, daß das Mißtrauen in Italien selbst im Wachsen begriffen ist. Damit zieht die Ge-

fahr herauf, daß die Währung von innen heraus erdolcht wird. In den letzten 12 Jahren hat der Duce 31,4 Mrd. Lire in die öffentlichen Arbeiten hineingesteckt. Unter Einbeziehung des genannten Betrages stieg die öffentliche Schuld bis Ende Mai d. J. auf rund 128 Mrd. Lire. Der Prozeß ließ sich nur durchführen, weil die italienische Volksgemeinschaft blind ihrem Führer folgte und Vertrauen zur Währung hatte. Infolge dieses Vertrauens ist der gesamte Zahlungsmittelumlauf Italiens trotz der Schuldenkontrahierung von 18,95 Mrd. Lire im Jahre 1928 auf 14,99 Mrd. Lire Ende 1934 zurückgegangen. Die vielerorts, namentlich in Frankreich, hervorgetretene Tendenz zur Noten- und Goldhamsterung blieb in Italien völlig aus; denn in der eben erwähnten Zeit ging der Umlauf der 1000-Lire-Noten um 25%, der der kleineren Noten dagegen um 19% zurück. Es lagen also keinerlei Anzeichen einer Hortungsbewegung vor. Vielmehr spiegelte sich die depressive Wirtschaftslage auch im Zahlungmittelumlauf des Landes wider.

Damit ist es nun zu Ende. In letzter Zeit sind

die Einlagen des Publikums bei der maßgebenden Postsparkasse zurückgegangen,

gleichzeitig stellte sich eine Flucht in die Sachwerte ein, die ihren deutlichsten Ausdruck in dem sprunghaften Anziehen der Preise für Wohnhäuser hatte. Als dann noch die Silbermünzen aus dem Verkehr gezogen wurden, verschärfte sich die Situation, und die Regierung war genötigt, den Notenumlauf auszudehnen. Am 30. April 1935 stellte er sich auf 12,89 Mrd. Lire, am 30. Juni d. J. auf 13,03 Mrd. Lire. Diese Entwicklung hätte an sich noch nichts Beängstigendes gehabt, wenn nicht gleichzeitig die Gold- und Devisenbestände der Banca d'Italia, die Ende 1928 die respektable Höhe von 11,7 Mrd. Lire erreicht hatte, bis zum 10. Juli. d. J. auf 5,52 Mrd. Lire gesunken wären. Der größte Teil des Abflusses entfiel auf das Konto zur Bezahlung der überschüssigen Importe, in den letzten Monaten mußte man aber auch Rohstoffe für die Rüstungsindustrie beziehen, die in hohem Maße an den Goldvorräten zehrten.

Das Deckungsverhältnis, das schon vor Jahresfrist Sorge bereitete und damals 45,88% betrug, ist inzwischen auf der Mindestgrenze von 40% angelangt. Jetzt stand Mussolini vor der Wahl, entweder bei der dauernden Schrumpfung des Goldvorrates den Notenumlauf entsprechend einzuschränken, um die Deckungsgrenze zu verteidigen, oder aber sie aufzuheben, um neuen Spielraum zu gewinnen. Er entschloß sich, den letztgenannten Weg zu gehen.

Die Suspendierung der Golddeckung für Noten hat den Zweck, das abessinische Unternehmen zu finanzieren und dem Außenhandel freien Lauf zu lassen, ihn also nicht durch deflationistische Maßnahmen zu beeinflussen, die ja eine Einengung des Notenumlaufs nach sich ziehen müßten.

In der Ankündigung wird vom Duce ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich um eine „vorübergehende“ Maßnahme handle. Der italienische Regierungschef weiß, warum er seinem Volk und der Welt diese Erklärung schuldet. Seit 1927 hat er immer wieder beteuert, eine Verschlechterung des Lirakurses sei ein Verbrechen an der Nation, das für das faschistische Regime niemals in Frage käme. Noch Mitte Mai 1935 erklärte der italienische Finanzminister Thaon di Revel, die Regierung werde auch weiterhin der Goldbasis der Lira treu bleiben. Zwar waren während der letzten Jahre wiederholt solche Versicherungen zu hören (man denke an die belgische Regierung und den Präsidenten Roosevelt), wenige Tage darauf war aber das Unglück geschehen. In Italien liegen die Dinge jedoch anders.

Das Land hat bereits eine scharfe Geldentwertung erlebt, und man weiß gerade aus den Erfahrungen in jüngster Zeit, daß Nationen, die eine Inflation am eigenen Leibe kennengelernt haben, besonders empfindlich gegen Währungsexperimente sind.

Wie Mussolini die Probleme zu meistern gedenkt, darüber ist bis zur Stunde noch nichts Positives zu hören. Da es auch auf dem Währungsgebiete noch immer keine Zaubermittel gibt, geht die von ihm zu bewältigende Arbeit ins Uebermenschliche.

Das abessinische Unternehmen erfordert, wie man es auch abwickelt, gewaltige Summen. Der Einfuhrbedarf läßt sich im Augenblick angesichts der gespannten Weltwirtschaftslage und der Bedürfnisse der Rüstungsindustrie nicht nennenswert einengen, der Ausfuhr des Landes sind durch die Devisenbeschränkungen anderer Nationen Grenzen gezogen.

Man darf demnach gespannt sein, wie der Duce das Rätsel zu lösen gedenkt. Einstweilen wird die Lira gestützt, obwohl sie als Folge der Suspendierung der 40%igen Deckungsgrenze für die Noten ihr Disagio von 7—8% auf 15% erhöht hat. Es gibt natürlich für Italien Möglichkeiten, sich aus der Sackgasse herauszumanövrieren, nämlich dann, wenn die lateinische Schwester an der Seine das Portemonnaie zücken und einspringen wollte. Vor einigen Monaten, als die Freundschaft zwischen Frankreich und Italien enger geschmiedet wurde, fand sich die Banque de France bereit, am Weltmarkt für die Lira zu intervenieren. Heute, wo auch Paris gerüstet sein muß, um neue Angriffe gegen den Franken abzuwehren, und nach einem Goldverlust von 11 Mrd. Fr. kann man eine solche Hilfestellung nicht mehr beziehen.

Die angelsächsischen Länder aber, die sonst allein noch die Möglichkeit hätten zu helfen, halten die Hand auf der Tasche und kommen für eine Anleihegewährung an Italien nicht in Betracht.

Mit dem Absinken der Lira wird jedenfalls ein neues Kapitel im Währungskampfe aller gegen alle eröffnet. Schon ist der italienischen Währung der rumänische Lei auf dem Fuße gefolgt (vgl. unseren heutigen Wirtschaftsteil!), und wer weiß, was die nächsten Wochen und Monate auf diesem Gebiete sonst noch bringen!

Drohungen Italiens gegen England

Verliert Mussolini die Nerven? — König Georgs betonte Herzlichkeit gegen den Negus

London, 24. Juli. Die Morgenpresse gibt der Erwartung Ausdruck, daß die italienische Regierung auf der Sitzung des Völkerbundrates in der nächsten Woche eine ausführliche Erklärung über ihre Beschwerden und Forderungen gegenüber Abessinien abgeben werde.

Der neueste Aufsatz von Gayda im „Giornale d'Italia“, wonach Italien es als eine feindselige Handlung Englands auffassen würde, wenn die Belieferung Abessiniens mit Kriegsmaterial gestattet würde, findet zwar Beachtung, aber keine Erwiderung.

Der Korrespondent der „Morning Post“ in Rom spricht davon, daß auch direkte Drohungen erfolgt seien, wonach Italien sich im Falle einer Freigabe der Waffenlieferung an Abessinien für berechtigt halten würde, seine Politik gegenüber dem britischen Reich zu ändern und in anderen Teilen Afrikas englandfeindliche Bestrebungen zu unterstützen.

In einem langen und anschaulichen Bericht aus Addis Abeba über die Feier des Geburtstages des Kaisers von Abessinien hebt der Sonderberichterstatter der „Times“ hervor, daß nur der Gouverneur der ungefährdeten westlichen Provinz Wallega anwesend gewesen sei, während alle anderen Gouverneure auf ihrem Posten geblieben seien. In der Abwesenheit des italienischen Gesandten hätten die Abessinier eine noch größere Achtungsverletzung erblickt, als dies jemals an einem europäischen Hofe der Fall sein würde. **Andererseits werde das freundschaftliche Glückwunschtelegramm des Königs Georg von England, das als erste Geburtstagsbotschaft eingetroffen sei, warm begrüßt.**

Mussolinis Sorgen

In einem Bericht des Pariser Korrespondenten der „Times“ heißt es, das einzige Ziel der französischen Regierung sei jetzt, Zeit zu gewinnen, um dem „Versöhnungsapparat“ des Völkerbundes Gelegenheit zur Arbeit zu geben.

Das Ziel sei gegenwärtig, übereilte Maßnahmen Italiens gegen Abessinien vor Erschöpfung der Versöhnungsbemühungen zu verhindern.

Selbst wenn die Bemühungen auf der Sitzung des Völkerbundrates völlig zusammenbrächen, könne der Rat noch immer den Streit an die Völkerbundversammlung verweisen, was einen weiteren Zeitgewinn bedeuten würde.

Unter diesen Umständen sei es wahrscheinlich, daß die britische Politik fest sein werde und daß die französische Regierung der britischen Regierung dabei helfen werde, den Streit innerhalb der Rechtsprechung des Völkerbundes zu halten.

Der Korrespondent fügt hinzu, wie ernst die Lage auch zu sein scheine, so bestehe in Paris der wenn auch schwache, so doch hartnäckige Glaube, daß Mussolini durch die Sorgen seines eigenen Generalstabes, die Schwierigkeiten der Lira und den unerwarteten Widerstand Japans veranlaßt werden könnte, keine Schritte zu tun, die nicht wieder gutgemacht werden könnten, bevor nicht jede Möglichkeit angemessener Genugtuung ohne Friedensstörung erschöpft sei.

England auf dem Plan

Nervöse italienische Presseausfälle — „Beleidigungen, die nie vergessen werden“

Mailand, 24. Juli. In der italienischen Presse wird auf das schärfste gegen die Freigabe der Waffenlieferungen nach Abessinien durch England Einspruch erhoben. Eine besonders heftige Sprache führt der halbamtliche „Popolo d'Italia“, der Mussolini persönlich nahesteht und sich in ironischen Betrachtungen über die „hergebrachten Freundschaften“ ergeht und schreibt, die erste Folge der englischen Anleihen und Waffenlieferungen werde eine Verschärfung der Anmaßung und Feindseligkeit des Negus gegenüber Italien sein. Auf diese Weise werde Oel ins Feuer gegossen. England übernehme eine schwere Verantwortung.

Wenn in der abessinischen Frage keine unmittelbaren britischen Interessen bestünden, so hätte England die Haltung anderer Länder eingenommen, die Abessinien jede Waffenlieferung verweigerten.

Dagegen zeige sich jetzt die Solidarität der englischen Rüstungsindustrie mit Abessinien. Italien werde eine solche Stellungnahme nicht leicht vergessen.

Die „Stampa“ schreibt u. a.: **„Wir erinnern England daran, daß das italienische Volk eine ihm angetane Schmach nie vergessen wird. England spielt in Abessinien ein gefährliches Spiel. Die italienische Freundschaft ist strategisch, politisch und kulturell mehr wert als jeder andere Reichtum. Es gibt Wunden, die nicht zuheilen, und Beleidigungen, die nicht vergessen werden. Wenn ein italienischer Soldat fällt, wird der Fluch sich nicht nur gegen den Barbaren richten, der geschossen hat, sondern auch gegen jene, die ihm aus unersättlicher Habgier (!) Waffen lieferten.“**

„Kreuzzug gegen die kolonisierenden Völker“

Die weltpolitische Bedeutung des abessinischen Konflikts

Paris, 24. Juli. Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris“, eine Einigung im italienisch-abessinischen Streit sei kaum noch denkbar. Dazu sei es zu spät.

Italien habe viele Millionen ausgegeben und 200 000 Mann nach Afrika geschickt. Wie sollte es jetzt auf seinen Plan verzichten? Abessinien werde aber nicht auf seine Unabhängigkeit verzichten.

Seine Bewohner würden bis zum letzten Mann kämpfen. Das Morden werde grausig werden.

Abessinien werde, wenn nötig, zugrunde gehen, aber es gebe einen Gott, und der Tag der Vergeltung werde kommen. Der Kampf werde auf jeden Fall sehr hart und langwierig sein.

Die des Klimas ungewohnten italienischen Truppen hätten schon jetzt gewaltig zu leiden. Die modernen Kriegsmittel würden sich gegen Abessinien schwer anwenden lassen. Der Gesandte ist überzeugt, daß der Streit den Rahmen eines örtlichen Krieges überschreiten werde.

Er werde das Signal für den Zusammenschluß aller farbigen Rassen gegen die Weißen werden, der Beginn eines Kreuzzuges gegen die kolonisierenden Völker.

Wenn England und Frankreich, erklärte Dr. Martin zum Schluß, Italien koloniale Zugeständnisse aus ihrem eigenen Besitzstand machen wollten, sollten sie das tun. Abessinien werde nicht nachgeben.

Der Kautschuk des Artikels 15

Nächste Woche Völkerbundratssitzung — Einigung zwischen London und Paris

London, 23. Juli. Wie Reuter aus Paris meldet bzw. bestätigt, haben sich die französische und die britische Regierung darüber geeinigt, daß der Völkerbundrat nächste Woche zusammentreten soll. Das genaue Datum soll durch Litwinow festgesetzt werden, den Präsidenten des Völkerbundrates, der in diesen Tagen in Paris erwartet wird. Diesem Beschluß geht ein Besuch des britischen Botschafters Clerk in Paris bei Laval voraus. Auch Avenol, der Generalsekretär des Völkerbundes, ist in Paris eingetroffen. Wie es heißt, soll der Völkerbund die gesamte abessinische Frage auf Grund des Artikels 15 der Völkerbundsatzung behandeln. Artikel 15 sieht die Regelung von Streitigkeiten zwischen Mitgliedern des Völkerbundes vor, und zwar derart, daß jede Partei den Streit vor den Völkerbundrat bringen kann und daß der Völkerbundrat für den Fall, daß er die Streitigkeiten nicht beilegen kann, einen Bericht und Empfehlungen veröffentlicht. Eine Entscheidung auf Grund dieses Artikels würde es den übrigen Mitgliedern des Völkerbundrates offen lassen, die „erforderlichen Maßnahmen“ zu ergreifen.

Aber Mussolini kann nicht mehr zurück

Italien will nichts von Artikel 15 wissen

Paris, 24. Juli. Nachdem der englische Botschafter gestern erneut mit dem Ministerpräsidenten Laval über den italienisch-abessinischen Streit Fühlung genommen hatte, wird am heutigen Mittwoch der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, mit Laval über die endgültige Festlegung des Zeitpunktes der Einberufung des Völkerbundrates beraten. **Man scheint in gut unterrichteten Kreisen damit zu rechnen, daß Italien der Ratstagung nicht fernbleiben werde unter der Bedingung, daß der abessinische Streitfall nicht grundsätzlich aufgerollt, die Verhandlungen auf 48 Stunden beschränkt und sämtliche Entscheidungen, auch die über die etwaige Anwendung von Artikel 15 des Völkerbundpaktes, auf die Ratstagung vom 25. August verschoben würden.**

Unter diesen Umständen werden die Aussichten für eine friedliche Regelung als wenig günstig bezeichnet, um so mehr, als Italien, wie die Außenpolitikerin des „Oeuvre“ feststellt, höchstwahrscheinlich ein Verfahren nach Artikel 15 ablehnen dürfte. Das sei auch die Auffassung der Völkerbundkreise.

Italiens öffentliche Meinung sei durch die Vorbereitung auf den Kolonialkrieg in zu große Erregung versetzt worden, als daß die italienische Regierung jetzt an fünfwöchige Verhandlungen denken könne, bevor sie mit militärischen Operationen beginnen würde.

Außerdem habe auch die italienische amtliche Verordnung über die Aufhebung der 40prozentigen Golddeckung einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Künftig könne also die italienische Regierung über ihre gesamte Golddeckung verfügen für Zwecke, die man nicht näher zu bezeichnen brauche. **In französischen Kreisen glaube man, daß diese „verzweifelte Maßnahme“ es Italien ermöglichen solle, einen Kolonialkrieg zu finanzieren.**

Neue Verhaftungen in Danzig

Sechs Mitglieder der Deutschnationalen Partei festgenommen

Danzig, 23. Juli. Die Danziger politische Polizei hat sechs Mitglieder der Deutschnationalen Partei verhaftet, weil sie Flugblätter verteilt haben, durch die sich der Danziger Senat beschimpft und beleidigt fühlt. Der deutschnationale Führer, Rechtsanwalt Weise, konnte nicht verhaftet werden, weil er — nach einer Meldung des „Vorpostens“ — augenblicklich nach Polen verreist ist und seine Festnahme im Widerspruch zu seiner Immunität als Abgeordneter des Volkstages stehen würde. Bei den Verhafteten handelt es sich um den Zollassistenten i. R. Wichert, Schlosser Warmbier, Landwirt Dawicky, den ehem. Senatsbeamten Hollstock, Gerichtsreferendar Kallähne, einen Sohn des Hochschulprofessors K., und den Friseur Schümann.

Innerpolitische Beratungen bei Hitler?

Der Kampf gegen die Opposition

Berlin, 23. Juli. Polnische Blätter berichten, daß im Sommersitz des Reichskanzlers Hitler bei Berchtesgaden wichtige politische Beratungen stattfinden, die von Hitler selber geleitet werden. Zugegen seien General Göring und Vertreter des Militärs. Die Beratungen seien hauptsächlich der innerpolitischen Lage gewidmet.

Hitler sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß in Deutschland in den letzten Monaten neue Oppositionszentren entstanden seien, denen mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden müsse. Diesem Entschluß werde vor allem der in den letzten Tagen erfolgte konzentrische Angriff auf die Kirche, auf die akademische Jugend, auf den Stahlhelm und auf die Juden und Kommunisten zugeschrieben.

Verbot der Freikorpskämpfer-Verbände

Auflösung des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer durch den Innenminister

Aus Berlin meldet DNB: Der Reichsminister des Innern hat die Auflösung des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer (Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer) und aller sonstigen Verbände ehemaliger Freikorpskämpfer verfügt.

Mit dieser Auflösung sollen die Verdienste, die sich die alten Freikorpskämpfer um Volk und Reich erworben haben, in keiner Weise geschmälert werden. Die Reichsregierung erkennt vielmehr die Verdienste der Männer ausdrücklich an, die nach der Revolte von 1918 das Reich im Osten und in München, Hamburg und an der Ruhr verteidigt und geschützt haben. Manches Jahr mußte seitdem vergehen, bis Adolf Hitler und seine Bewegung das neue Deutsche Reich aufbauen konnten, das in der NSDAP, der SA und der SS viele der alten Freikorpskämpfer auch zu seinen Kämpfern zählt.

Da im nationalsozialistischen Staat neben der Partei, ihren Gliederungen, den ihr angeschlossenen und den von ihr anerkannten Verbänden anderen Verbänden politischer Art ein Sonderleben nicht mehr zugebilligt werden kann, wurde schließlich das Verbot derjenigen Verbände notwendig, die sich nicht bereits selbst aufgelöst hatten.

Ungewöhnliche Kälte in Argentinien

Buenos Aires, 23. Juli. Ganz Argentinien wurde von einer empfindlichen Kälte betroffen, die zurzeit noch anhält. Selbst im subtropischen Norden Argentiniens sind Temperaturen bis — 7 Grad zu verzeichnen. Aus Südargentinien wird sogar starker Schneefall gemeldet.

Polen, Rumänien und die Sowjetunion

(Von unserem Warschauer A.-Vertreter.)

Der nächste Weg von Moskau nach Westeuropa führt nun einmal über Polen und daher passiert der russische Außenkommissar, seitdem er eine so lebhafte Tätigkeit in Westeuropa entfalten muß, Warschau alle paar Wochen. Für seinen polnischen Kollegen liegt kein Anlaß vor, sich jedesmal auf den Bahnhof zu begeben und mit Litwinow Rücksprache zu pflegen. Dennoch verdient es bemerkt zu werden, daß Beck und Litwinow, als dieser vor einigen Tagen zuletzt Warschau auf dem Wege nach Paris passierte, nicht die Gelegenheit wahrgenommen haben, um miteinander zu sprechen. Seit die beiden Minister sich das letzte Mal gesehen haben, ist immerhin der Tod des Marschalls Pilsudski eingetreten und der Moskauer Besuch Lavals vorgekommen. Die Sowjetunion hat Laval gegenüber ihr ursprüngliches Ostpaktprojekt zurückgezogen. Auch der tschechische Außenminister Benesch ist inzwischen in Moskau gewesen, und Beck war inzwischen in Berlin. Themen für eine polnisch-russische Aussprache wären genug vorhanden gewesen; wenn sie trotzdem bisher nicht zustande gekommen ist, so ist der Grund offenbar der, daß eine gemeinsame Zielsetzung für eine solche Aussprache nicht gefunden werden kann, da Warschau und Moskau weiter einander widersprechende außenpolitische Ziele anstreben.

Die sowjetrussische Europapolitik ist ohne Zweifel derjenige Faktor, der die polnische Außenpolitik seit längerer Zeit am weitaus stärksten beunruhigt. Diese Politik kann vom Warschauer Gesichtspunkt aus nicht anders gedeutet werden denn als eine Politik der Einkreisung in erster Linie Polens. Es ist höchst bezeichnend, daß die russisch-tschechoslowakischen Vereinbarungen mittelbar zur Unterbrechung der polnischen Flugverkehrsverbindungen nach Wien geführt haben, dafür aber neue Parallelverbindungen zur polnischen Südgrenze (Flugzeuglinie Prag—Kiew) auf fremdem Gebiet zu schaffen drohen. Die Frage, die Warschau im Augenblick am meisten bewegt, ist die: Wird Rumänien, das bereits die Ueberfliegung der Bukowina durch die Flugzeuge der Linie Prag—Kiew gestattet hat, auch der russischen Armee für den Kriegsfall den Durchmarsch durch rumänisches Territorium freistellen? Zwischen Moskau und Bukarest wird seit Monaten ununterbrochen unterhandelt, und hier und da bringen polnische Blätter des Regierungslagers, wie zuletzt der „IKC“, Alarmnachrichten über Aussichten auf den Abschluß militärischer Geheimverträge zwischen der Sowjetunion und Rumänien. Was ist daran?

Polen und Rumänien sind Verbündete, und zwar Verbündete gegen die Sowjetunion. Ihr Bündnisvertrag sieht ausdrücklich gemeinsames Vorgehen gegenüber ihrem östlichen Nachbarn auch in politischer Beziehung vor. Als Polen um Weihnachten 1932 seinen Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion abschloß, wurde dieser Abschluß als dem Geiste dieses Bündnisvertrages nicht widersprechend angesehen. Wenigstens nicht in Warschau. Der Abschluß eines ähnlichen Paktes zwischen Moskau und Bukarest kann also auch formell nicht gegen den Bündnisvertrag verstoßen. Die Frage, wie weit ein Vertrag Polens oder Rumäniens mit der Sowjetunion gehen kann, ohne den Rahmen des Bündnisvertrages zu sprengen, ist offensichtlich sehr schwer zu beantworten. Aber wird der ursprüngliche Sinn des Vertrages, der eine polnisch-rumänische Einheitsfront gegen Sowjetrußland herstellen sollte und ein Jahrzehnt hindurch auch erstellt hat, nicht durch den Gang der Dinge allmählich beseitigt? Der Vertrag läuft jeweils 5 Jahre und ist, 1921 abgeschlossen, 1926 und zuletzt im Frühjahr 1931 verlängert worden; wird er im Frühjahr 1936 noch einmal verlängert werden? Die Sowjetunion ist selbstverständlich daran interessiert, zwischen sich und Rumänien solche Bindungen zu schaffen, daß eine Erneuerung des Vertrages nicht in Frage kommt.

Im polnischen Regierungslager schien man in den letzten Wochen vielfach eine weitgehende Umgruppierung der politischen Konstellation im Donauraum und damit auch in der außenpolitischen Lage Rumäniens zu erwarten. Vor dem Besuche des südslawischen Regenten Paul bei seinem rumänischen Schwager Karol II. in Sinaia haben die amtliche Pat in zahlreichen Telegrammen und die offiziöse „Gazeta Polska“ in Artikeln geradezu eine baldige Auflösung der Kleinen Entente, insbesondere die endgültige Trennung Südslawiens von der Tschechoslowakei, in Aussicht gestellt. Es scheint durchaus, daß diese Tips „auf das falsche Pferd“ setzten; die „Gazeta Polska“ hat nach der Konferenz von Sinaia nicht einen einzigen Aufsatz über ihre Ergebnisse gebracht, und die Pat hat sich auf die bloße Wiedergabe fremder Pressestimmen beschränkt. Titulescu dürfte in Sinaia wieder einmal Oberwasser gehabt haben. Ist es berechtigt, Hoffnungen auf den Turnus in der Geschäftsführung der Kleinen Entente zu setzen, die bald aus den Händen Titulescus in die des südslawischen Außenministers übergehen muß?

In Aussicht steht seit Wochen eine Reise Titulescus nach Moskau. Frankreich und die Tschechoslowakei haben beide, bevor ihre Außenminister nach Moskau fuhren, ihre Kriegshilfeverträge mit der Sowjetunion abgeschlossen, und Titulescu wird kaum mit leeren Händen im Kreml erscheinen können. Seine Reise scheint sich eben deshalb zu verzögern, weil ein Vertrag zwischen Rumänien und Sowjetrußland noch zuvor vereinbart werden soll. Man weiß nicht, in welchem Grade und mit welcher Pünktlichkeit das rumänische Außenministerium den polnischen Verbündeten über den Fortgang seiner Verhandlungen mit der Sowjetunion auf dem laufenden hält. Auf jeden Fall dürfte die Behörde des Obersten Beck es lebhaft begrüßt haben, daß Unterrichtsminister Jedrzejewicz sich seinen rumänischen Kollegen Anghelesco für den September nach Warschau eingeladen hat. Dieser Besuch wird wenigstens die Gelegenheit ergeben, einem prominenten Rumänen noch einmal eindrücklich vorzuführen, daß hinter der polnischen Politik der Abwehr gegen die sowjetrussische Einflußnahme im Donauraum sämtliche maßgebenden Männer im Kreise der Nachfolger des Marschalls Pilsudski stehen.

Der Völkerbund will sich aus der Schlinge ziehen

In Genf will man Italien zu einem „rechtmäßigen“ Krieg verhelfen

Paris, 23. Juli. Die gestrige Unterredung des englischen Botschafters Sir George Clerk mit dem Ministerpräsidenten Laval hat insofern eine Entscheidung herbeigeführt, als

Frankreich der englischen Forderung nach baldmöglichster Einberufung des Völkerbundrates zur Regelung des italienisch-abessinischen Streitfalles zustimmt

und beide Mächte angesichts der geringen Aussichten für eine friedliche Lösung die Anwendung von Artikel 15 des Völkerbundpaktes anregen, der Italien nach dreimonatiger Frist die Möglichkeit geben würde, „rechtmäßig“ mit Abessinien Krieg zu führen, ohne den Bestand des Völkerbundes zu gefährden.

Diese Verlegenheitslösung ist gewählt worden, um schwere internationale Verwicklungen zu vermeiden, die man vor allem in Paris von einem etwaigen Austritt Italiens und möglicherweise auch Englands aus dem Völkerbund befürchtet. Man erwartet den Zusammentritt des Völkerbundrates für Ende dieses oder spätestens Anfang nächsten Monats.

Ob Italien sich auf ein solches Verfahren, das sein militärisches Vorgehen in Abessinien verzögern müßte, einlassen wird, ist die große Sorge der französischen Oeffentlichkeit. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die französische Regierung in Rom mit allem Nachdruck dafür eintreten werde. Doch dürfte man erst in einigen Tagen klarer sehen.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre“, Madame Tabouis, weist darauf hin, daß Italien in der letzten Zeit mit neuen Forderungen auftrete. Nicht genug mit Zugeständnissen, die Frankreich bisher bewilligt habe, verlange Italien jetzt sogar eine materielle und finanzielle Unterstützung, die schwer durchführbar sei, zumal immer noch die Antwort auf Frankreichs Gegenforderung, d. h. eine Einladung an den südslawischen Ministerpräsidenten nach Rom, ausstehe. Die Außenpolitikerin macht ferner darauf aufmerksam, daß

die italienische Eigenliebe im Verlaufe der langwierigen Völkerbundratsverhandlungen zur Anwendung von Artikel 15 mehr als einmal auf eine harte Probe gestellt werden könnte, weil in jedem Augenblick die öffentliche Meinung der Welt gegen Italien aufbegehren könnte,

denn es sei klar, daß Italiens Sache, welche politischen Gründe man auch für seine Expansion in Abessinien anführen möchte, vom Standpunkt der internationalen Moral sehr schlecht stehe.

Daß man nicht etwa die gleiche Ueberraschung erleben werde wie beim Austritt Japans wegen der mandschurischen Angelegenheit, dafür würden, so meint „Oeuvre“, die Großmächte schon sorgen, das heißt,

sie würden sich so einigen (!), daß keine Einstimmigkeit zustande komme,

so daß Italien und Abessinien rechtlich ihre Handlungsfreiheit wiedererlangen könnten. **Frankreich und England hätten die Hoffnung aufgegeben, die italienischen Pläne zu verhindern.** Der etwaige Austritt Italiens aus dem Völkerbund aber würde Frankreich in eine sehr gefährliche Lage bringen. Sir George Clerk und Laval hätten also nach einem Mittel gesucht, die äußerst gefährlichen Rückwirkungen des italienisch-abessinischen Konfliktes möglichst zu mildern.

Im „Echo de Paris“ begrüßt Pertinax die Anwendung des Völkerbundpaktes als einzigen Ausweg aus der Sackgasse und erwartet, daß Italien sich diesem Verfahren anschließe.

Abreise der englischen Frontkämpferabordnung

Köln, 23. Juli. Die Abordnung der British-Legion trat am Dienstag nachmittag mit dem fahrplanmäßigen SB.-Zug nach Holland von Köln aus die Rückfahrt in ihre Heimat an. Vor dem Kölner Hauptbahnhof hatten sich große Menschenmengen eingefunden, die den britischen Frontsoldaten herzliche Abschiedsgrüße darbrachten.

Auf dem Bahnsteig waren zu Ehren der Gäste zwei Ehrenstürme des NSKOV. und des Kyffhäuserbundes angetreten. Reichskriegsopferführer Oberlindober, Gauleiter Staatsrat Grohe, Oberbürgermeister Dr. Riesen und die anderen Herren, die am Dienstag mittag ebenfalls an dem Empfang im Rathaus teilgenommen hatten, begleiteten die Gäste zum Zuge, nachdem die Musikkapelle die englische Nationalhymne, das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gespielt hatte. Der Zug verließ zur vorgesehenen Zeit unter den Klängen des Liedes „Muß i denn“ die Bahnhofshalle. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge winkte den britischen Frontkämpfern die letzten Abschiedsgrüße.

Ein Zwischenfall in München

Wie die PAT. meldet, kam es beim Besuch der englischen Frontkämpfer in München zu einem Zwischenfall. Die Münchener Zeitungen hatten mitgeteilt, daß die englischen Gäste am Denkmal für die Gefallenen des Hitlerputsches vom 9. November 1923 einen Kranz niederlegen würden. Die englische Abordnung hat Einspruch dagegen erhoben, daß diese Veröffentlichung erfolgte, bevor sie eine Antwort erteilt hatte. Die englische Abordnung sei nach Deutschland gekommen, um mit den drei großen deutschen Frontkämpferverbänden Fühlung zu nehmen (NSKOV., Stahlhelm und Kyffhäuserbund), und wolle sich nicht an politischen Demonstrationen beteiligen. PAT. hebt im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall hervor, daß der Besuch der britischen Frontkämpfer unter dem Protektorat des englischen Thronfolgers, des Prinzen von Wales, stehe.

Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmonate des Jagdgeschwaders „Frhr. v. Richthofen“ No. 1

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnant Bodenschatz, jetzigen Oberstleutnants.

(9. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Leutnant Adam, Führer der Staffel 6, reicht folgenden Bericht ein:

1. Einsitzer Sopwith pup und Sopwith Camel Angriff von oben rückwärts oder von oben schräg vorne kann fast ohne Gegenwirkung gemacht werden. Technisch sind beide den Albatros D-Maschinen unterlegen.

2. S. E. 5. Angriff wie bei 1. Technisch den Albatros D-Maschinen ungefähr gleichwertig, in größeren Höhen der Durchschnitts-D-Maschine im Kurvenkampf überlegen. Greift selbst vielfach von hinten an, auch im Kurvenkampf.

3. Spad 140 PS: Albatros-D-Maschinen unterlegen. Spad 200 PS: Albatros-D-Maschinen an Steigfähigkeit und Wendigkeit überlegen.

4. Dreidecker neuerer Bauart (gleichlange Tragflächen) ist sehr wendig, gut im Kurvenkampf, verträgt steilste Sturzflüge, ist nicht besser als Albatros-D.

5. Nieuport-Einsitzer, außerordentlich wendig, verteidigt sich stets mit Sturzflügen, ist sonst unseren D-Maschinen in jeder Beziehung unterlegen.

Im allgemeinen: Angriff von unten nur ratsam, wenn erste Garbe sicher trifft, wenn feindliche Einsitzer höher kommen, sind sie kaum mehr zu übersteigen, da sie im Angriff meist zu wenig nahe heranstoßen, als daß es zu Kurvenkampf und Möglichkeit des Uebersteigens käme. Greift feindlicher Einsitzer an, so schießt er vielfach zu früh, so daß beim Höhren erster Schüße noch Kehrtkurve und Unterfliegen des Gegners möglich ist. Hat der Angreifer Rotationsmotor, so ist Verteidigung durch Rechtskurve empfehlenswert, da Maschine mit Rotationsmotor schlechter in Rechtskurve geht und weniger Treffwahrscheinlichkeit vorhanden.

Zwei- und Mehrsitzer: 1. De Haviland 4. Angriff von rückwärts aus gleicher Höhe, wenn dicht genug auf, um mit erster Garbe treffen zu können. Sonst nicht mehr aufzuholen. Typ ist im Steigen ungefähr so schnell wie Albatros D. Wenn möglich, erster Angriff vorne oben und sofort anschließend von rückwärts, um den Beobachter zum Gewehrdrehen im Drehturm zu veranlassen. Ist die Haviland auf gleicher Höhe und muß noch von weiter her angeflogen werden, so ist der Angriff fast stets aussichtslos. Bewegt sich meistens in Höhen von über 5000 Metern.“

Die Jagdstaffel 10 hat ihre Erfahrungen am prägnantesten zusammengefaßt und unter diesem Bericht steht der Name des Leutnants Voß. Es war das letzte, was er hinterließ: seine eigenen Erfahrungen.

„Sämtliche englischen Einsitzer sind den deutschen Jagdflugzeugen an Steig-, Wendig- und Sturzfähigkeit überlegen, der größere Teil auch an Geschwindigkeit, nur der Sopwith pup ist langsamer.

Sopwith-Geschwader, die höher fliegen, soll man unter keinen Umständen jenseits der feindlichen Linien angreifen, da man dann von vornherein unter ungünstigen Umständen den Kampf beginnen muß.

Von den Doppelsitzern können die F. E. im Luftkampf besonders gefährlich werden, sich zu einem Kreis zusammenschließen.

Vikkers- bzw. F.E.-Geschwader müssen vollkommen geschlossen angegriffen werden, nur so bietet sich eine Möglichkeit, ihnen erfolgreich beizukommen.

Die meisten Jagdflieger greifen die F. E. nicht gerne von vorn an, aber gerade diese Angriffsart ist für uns dem F. E. gegenüber von großem Vorteil, da der Gegner vorn den allerwenigsten Schutz hat, während unsere Jagdflieger gute Deckung durch den Motor haben. Bei der letzten Angriffsart ist es unbedingt erforderlich, daß der Jagdflieger sich unter dem feindlichen Flugzeug hält und letzteres unter keinen Umständen überfliegt.“

Leutnant Groos, stellvertretender Führer der Jagdstaffel 11, sagt:

„Die Gefechtsweise der feindlichen Kampfeinsitzer ist immer die gleiche und hängt nicht vom Typ derselben ab. Die feindlichen Einsitzer stoßen von oben in deutsche Geschwader, meistens (auch vormittags) aus der Sonne kommend. Mit der Sonne im Rücken greifen sie ebenso gerne vorne wie von hinten oben an. Hat der Engländer nach dem ersten Angriff nicht sofort einen sichtbaren Erfolg, so zieht er wieder hoch und versucht nach kurzer Zeit einen erneuten überraschenden Angriff. Meist greifen die englischen Ketten nicht geschlossen an, so daß die wenigen Mutigen in einen Kurvenkampf verwickelt werden, wo sie dann der Ueberzahl der deutschen Einsitzer unterliegen. Hat der deutsche Einsitzer eine Gelegenheit gefunden, den englischen Einsitzer von oben anzugreifen, so sucht sich letzterer durch fortgesetztes Trudeln und Kurven dem Angreifer zu entziehen, macht jedoch, sobald er merkt, daß der Deutsche dicht auf ist, plötzlich kehrt, greift seinerseits von vorn unten an und versucht dabei, den Gegner zu übersteigen, was ihm oft infolge seiner guten Maschinen gelingt.“

Der General hat diese Berichte wieder und wieder durchstudiert. Und wenn er zu einem klaren Ergebnis kommen will, braucht er nicht lange nachzudenken, es ist so und summa summarum nicht anders und nicht aus der Welt zu schaffen: die englischen Maschinen sind den deutschen überlegen. (Aber wahrhaftig nur die Maschinen! denkt er stolz.) Es ist nicht zu ändern. Und es ist nicht einmal ein Vorwurf gegen die deutschen Flugzeugbauer ..., wenn ihnen nach und nach das Material schlechter wird, weil ihnen die Rohstoffe fehlen, wie könnten sie es ändern?

Der General hat schwere Sorgen.

Und in diese Sorgen hinein leuchtet wieder und wieder die Ueberzeugung, daß er ein anderes Material hat, das

Im Fernen Osten Krieg in Sicht?

Chinesischer Widerstand gegen Japan — Die Taktik Tschiangkaischeks

Der Fernost-Korrespondent der Amsterdamer „Tijd" übermittelt seinem Blatte aus Hankau einen Bericht über angeblich zunehmende Kriegsgefahr in Ostasien. Nachdem es Japan gelungen sei, so führt er aus, sich die militärische Kontrolle über die Provinz Hopei mit den Städten Peiping und Tientsin zu sichern, habe es seine Operationsbasis für einen etwaigen Krieg mit der Räteunion wesentlich erweitert. Das japanische Heer beherrsche jetzt die Bahn Peiping—Suiyuan, eine wichtige Verbindung auf dem Wege nach Chinesisch-Turkestan (Sinkiang). Ferner habe es Japan verstanden, sich in der Inneren Mongolei festzusetzen. Die mongolische Regierung, die gezwungen worden sei, die Anlage von japanischen Flugplätzen und Funkstationen zu gestatten, habe ihren Sitz von Pailingmiac nach Beitseniac, einer 100 Kilometer nördlich von Dolonnor, also innerhalb der mandschurischen Einflußsphäre liegenden Stadt, verlegen müssen.

Immerhin sei der sowjetrussische Einfluß in der Inneren und in der Aeußeren Mongolei, die staatsrechtlich noch zu China gehöre, nach wie vor ziemlich groß. Die weitgehenden japanischen Absichten auf Ost-Sibirien seien bekannt.

Unter den jetzigen Umständen sei es Japan nicht möglich, einen Krieg mit Sowjetrußland zu führen, so lange die Verhältnisse in Nordchina noch nicht konsolidiert seien.

In Tokio wisse man genau, daß im Falle eines japanisch-sowjetrussischen Konfliktes mit einer Massenerhebung in China gegen Japan gerechnet werden müsse. Aus diesem Grunde setze Japan alles daran, um zum mindesten die Gefahr eines Flankenangriffes aus Nordchina von vornherein auszuschließen.

Die japanische Regierung habe bereits früher von Nanking das Versprechen verlangt, keinen Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland abzuschließen, eine Forderung, der jedoch niemals stattgegeben worden sei.

Der „Tijd"-Korrespondent rechnet mit der Möglichkeit, daß China sich bereits vor Ausbruch eines japanisch-sowjetrussischen Krieges zum militärischen Widerstand gegen Japan aufraffen werde. Nur von diesem Standpunkt aus könne die Anerkennung der japanischen Forderung in Nordchina bewertet werden. Sie sei als eine Notmaßnahme erfolgt, um Zeit zu gewinnen. China wolle erst die letzten Spuren des Kommunismus in einigen Provinzen vernichten, bevor es zum Gegenschlag gegen Japan aushole. **Das chinesische Heer dürfe nicht unterschätzt werden.**

In Marschall Tschiangkaischek besitze China einen Staatsmann und Soldaten größten Formats. Auffallend sei der überaus scharfe Ton der führenden chinesischen Presse, die jetzt

zum militärischen Widerstand gegen Japan aufrufe.

Das Heer und die breiten Volksschichten gäben bereits Zeichen von Ungeduld. Als General Yühsütsching von der Nanking-Regierung den Befehl erhalten habe, seine Truppen aus Hopei zurückzuziehen, sei es zu Widersetzlichkeiten gekommen. Das Heer habe gegen die Japaner vormarschieren wollen. Marschall Tschiangkaischek habe jedoch die Truppen gezwungen, seinem Befehl Folge zu leisten.

Die Aktion gewisser japanischer Kreise gegen Marschall Tschiangkaischek habe das Ansehen dieser größten Führerpersönlichkeit, die China seit langem besessen habe, nur stärken können.

Das ganze chinesische Volk sei heute überzeugt, daß der Generalissimus der vom Schicksal bestimmte Mann sei, um Chinas nationalen Aufbau wieder zu vollenden. Der junge, aber sehr fähige Ministerpräsident und Außenminister Wangtschingwei habe volles Verständnis für die Politik Tschiangkaischeks, dessen ganze Taktik auf Zeitgewinn angelegt sei.

Auch eine „Julirevolution"

Brief aus Frankreich

Paris, im Juli.

In der Geschichte Frankreichs hat der Monat Juli immer schon eine große Rolle gespielt; es genügt, an den Juli-Sturm auf die Bastille zu denken und an die Juli-Revolution des Jahres 1831. Aber der Historiker späterer Zeiten wird dem Juli 1935, und zwar dem 8. Juli, eine noch höhere Bedeutung geben, denn an diesem Tage ereignete sich Ungeheuerliches.

Nicht ein böses Wort soll hier über den französischen Beamten gesagt werden — aber es ist historisch erwiesen, daß er schon seit jeher das Ende der Bürozeiten ganz genau einhielt, nicht aber den Anfang. Es ist bekannt, daß Clemenceau als Minister einmal zum theoretischen Bürobeginnn, um 9 Uhr, in seinem Ministerium war, mit seinem Sekretär durch die Räume ging und nur einen einzigen Beamten vorfand, der noch dazu einzenickt war. — „Wecken wir ihn nicht," sagte Clemenceau, „sonst geht der auch noch fort!" So war das also in den Tagen des Glanzes.

Seit dem Juli 1935 liegen in den Aemtern Präsenzlisten auf, in die sich jeder Beamte, bis zum höchsten, täglich einzutragen hat mit der genauen Zeitangabe seines Kommens. Und nun wird sicher die französische Literatur einen Niedergang erleben.

Schon immer waren nämlich die französischen Dichter Beamte. Nicht etwa, daß im Beamtenstand so viele hohe Begabungen gewesen wären; ganz umgekehrt: um begabten Dichtern eine sorgenlose und — sagen wir es offen — mit Arbeit nicht belastete Existenz zu verschaffen, machte man sie zu Beamten. Hymans zum Beispiel war Angestellter eines Steueramtes, Saint-Beuve Beamter des Crédit Municipal, des Leihhauses. Jean Rictus, der vor zwei Jahren starb, war Chefredakteur des amtlichen Nachrichtenblattes der Stadt Paris; die Reihe läßt sich geradezu beliebig erweitern. Das System in seiner Humanität war ohne Zweifel noch ein Ueberbleibsel der monarchistischen Zeit Frankreichs, in der der König eben Sinekuren verlieh, die sehr hoch dotiert waren.

Einer der schönsten Fälle, die es je gab, war der von George Courteline, dem großen Komödiendichter. Courteline war Beamter im Finanzministerium und hatte schon jahrelang (ohne Uebertreibung!) sein Büro nicht betreten. Dagegen hatte er einen „Neger" engagiert, einen Bürokollegen, der ihm seine gesamten amtlichen Arbeiten um das feste Monatshonorar von 600 Francs erledigte. Am Ersten jeden Monats ging Courteline zur Kasse und traf seinen Kollegen zur Abrechnung. Eines Tages, nachdem die Geschichte schon jahrelang ausgezeichnet gegangen war, mußte aber der Stellvertreter auf Urlaub gehen, zum ersten Male. Und Courteline fürchtete, daß die Sache nun aufkommen werde, daß es Skandal geben werde, infolgedessen zog er es vor, zu seinem Chef beichten zu gehen. Der aber sah ihn groß an: „Was wollen Sie denn? Ihre Arbeit wird doch erledigt, nicht wahr? Der Staat erleidet doch nicht den geringsten Schaden, und Sie können Ihre eigentlichen Arbeiten machen! Machen Sie sich nicht lächerlich — kommen Sie, mon cher ami, wir werden Ihnen für den einen Monat einen anderen Stellvertreter suchen!"

Und so wurde George Courteline sogar pensionsberechtigt.

All das ist nun vorbei durch die rubrizierte Proja der Präsenzlisten, die die Poesie töten. Es wird der Literatur schlecht gehen; in wenigen Jahren schon wird man es merken müssen. Vielleicht werden die beamteten Dichter den Ausweg treffen, im Büro zu schreiben, aber wer weiß, ob die Eingebung dort funktionieren wird? Denn, wohlgemerkt, anwesend sein heißt ja schließlich noch nicht alles...

So gehen aber die wahren Revolutionen unbemerkt vorüber. Um die Aenderung eines Verfassungsparagraphen würde man, weiß Gott, wie viel Lärm machen. Aber wenn hier zum ersten Male, seit es eine französische Verwaltung gibt, seit den Valois, Bourbonen, Republik, Kaiserreich und so fort, seit immer, könnte man sagen, die seelische Verfassung des Beamten gewaltsam abgeändert wird, geht dieses tragische und große Ereignis praktisch unbemerkt vor sich. Wer kümmert sich denn heute auch um die Seele?

Auf den Kopf gestellt

Wir lesen in der „Deutschen Rundschau": „Das Organ der Jungdeutschen Partei hat über die große Kundgebung in Kosten „berichtet" und nach altbekanntem Muster die Dinge wieder auf den Kopf zu stellen versucht. Gedanken, die Dr. Kohnert zum Ausdruck gebracht hat, versucht man in diesem „Bericht" in wenig geschickter Form zu verdrehen und in das Gegenteil zu verwandeln.

Wir wundern uns darüber gar nicht, denn wer die Lüge zu seinem geistigen Vater erkoren und wer üble Nachrede und Verleumdung von Anfang an bewußt als seine geistigen Waffen gebraucht, der zeigt nur — die Tatsachen beweisen es —, daß er zu einer aufbauenden Volkstumsarbeit unfähig ist.

Wir schreiten, unbekümmert um die gleichen, sich stets wiederholenden Ausfälle einiger JDP-„Prominenten", den Weg der Einigkeit und Erneuerung weiter. Mehr als 50 000 haben in Posen und Pommerellen diesen Weg beschritten und sind gewillt, ihn in der Not und Schwere der heutigen Zeit zum Wohle unserer Volksgruppe zu gehen.

Verdrehungskünste und Verleumdungen einer bestimmten Gruppe, die unter der Reinheit des Begriffs Nationalsozialismus ihre eigensüchtigen materiellen Absichten verbergen, werden uns niemals daran hindern können. Einmal werden auch sie verstummen müssen."

Deutsche Vereinigung

Markstädt

Waldfest der Deutschen Vereinigung

Am 12. Juli feierte unsere Ortsgruppe ihr diesjähriges Waldfest im schönen Birkenwald des Volksgenossen Graser, Jaroszewo. Der schöne Sommertag lockte unsere Volksgenossen von weit und breit zusammen, um noch kurz vor der Ernte ein gemütliches Fest zu erleben. Auch Mitglieder aus den Nachbarortsgruppen waren vertreten, so daß sich über 600 Volksgenossen zusammenfanden. Für gute Musik und zwei Tanzböden war gesorgt. Im Mittelpunkt stand die Rede des Volksgenossen Dr. v. Gersdorff. Die Begrüßungsansprache hielt Volksgenosse Graser. Die von der Jugend gesungenen Volkslieder leitete Kamerad Lauchstädt. Das Laienspiel „Der nächste Morgen" wurde von der Jugend der Ortsgruppe Werkowo aufgeführt. Nachdem die Darbietungen erschöpft waren, trat der Tanz in seine Rechte, der bis in die Morgenstunden alle fröhlich beisammenhielt. Dieses Waldfest, das hier alljährliche stattfindet, aber zum ersten Male von der Deutschen Vereinigung veranstaltet morden ist, ist zu einem Volksfest im Geiste der Einigkeit und Erneuerung emporgewachsen und soll dazu beitragen, alle Deutschen als Brüder eines Sinnes zu vereinigen. „Der Geist der Einigkeit und Erneuerung muß siegen," sagte Dr. v. Gersdorff in seiner von starkem Beifall unterbrochenen Rede, und so konnten alle Volksgenossen mit neuem frischen Mut ihren Heimweg antreten.

Versammlungskalender

Heut, Mittwoch, 24. Juli, Posen: Volkstanzabend
Freitag, 26. Juli, Posen: Mädelkreis.
24. Juli 8 Uhr Posen Mädchenkreis.
24. Juli, 8 Uhr, Posen: Jugendkreis, Volkstanzabend in der Grabenloge.
25. Juli 8½ Uhr Schroda K.-A.
26. Juli, 8 Uhr, Posen: Mädelkreis.
26. Juli 8 Uhr Posen Jugendkreis.
27. Juli 8 Uhr Santomischel K.-A.
28. Juli, ½3 Uhr, Podwęgierki: Kam.-Abend.
28. Juli, 6 Uhr, Biechowo: Kam.-Abend.
28. Juli: Tarnowo 3 Uhr Treffen mit der Kameradschaft Rakwitz in Tarnowo bei Preuß.
28. Juli, 4 Uhr, Ortsgr. Samter: Mitgliederversammlung in Lubowo.
28. Juli, 4½ Uhr, Pudewitz: Kam.-Ab. b. Hensel.
28. Juli: Kotusch 8½ Uhr (bei Siegesmund) Treffen mit der Kameradschaft Kosten.
28. Juli, 5 Uhr, Ostrowo: M.-V.
28. Juli 2½ Uhr Kameradschaftstreffen in Murke bei Frau Hoffmann.
28. Juli 3½ Uhr Treffen der Kameradschaften Obornik, Mur. Goslin, Rogasen und Ritschenwalde in Różnowice.
1. August 8 Uhr Rogasen K.-A.
3. August: Rawitsch 8 Uhr (im Vereinshaus).
4. August: Waschke 3 Uhr (bei Liepelt) Treffen der Kameradschaften Roniken, Punitz, Bojanowo und Kawtsche.
4. August: Reisen 7 Uhr (bei Klopsch) Treffen der Kameradschaften Dambitsch, Tworsewitz und Lissa.
4. August, 11 Uhr vorm., Schildberg: M.-V.
4. August, 3 Uhr, Mühlengrund (Kużn. mysl.): M.-V.

*

Jeden Donnerstag abend Kameradschaftsabend in Miejska Górka.

---

nicht leicht zu schlagen ist und das unabhängig bleibt von allen Fabriken: seine Flieger.

Es ist Oktober geworden und das Wetter wird schlechter. Regelmäßig kehrt im Kriegstagebuch der Vermerk wieder: Dunstig, schlechte Sicht.

Der Kaiser verleiht Richthofen seine Bronzebüste mit der eingravierten Widmung:

„Dem ruhmvollen Kampfflieger Rittmeister Freiherr v. Richthofen sein dankbarer König."

Auszeichnungen aller Bundesfürsten treffen für ihn ein.

Am 23. Oktober, nach einer vierwöchigen Abwesenheit, kehrt er zu seinem Geschwader zurück und übernimmt wieder das Kommando.

Am 27. 10. stürzt der Leutnant Müller bei einem Probeflug in der Nähe des Flugplatzes ab. Die Maschine ist völlig zertrümmert, der Offizier ist tot. In der Nacht, gegen halb zehn Uhr, jagen die Telephonisten in der Telephonzentrale hoch, Flammen und Donnerschläge vor der Tür, Spliter sausen durchs Fenster und einer von ihnen hebt einen Telephonisten förmlich in die Luft. Er fällt tot zusammen, das Leitungsnetz wurde schwer beschädigt. Um 2 Uhr nachts fiel wieder eine Bombe auf den Flugplatz der Jagdstaffel 4 — sie fiel ins Leere.

Am 29. 10. fiel der Vizefeldwebel Lautenschläger nördlich vom Houthulster Wald.

Am letzten Oktobertag, bei regnerischem Wetter und stark bewölktem Himmel bemerkt der Rittmeister, der mit seiner Jagdstaffel 11 hoch in der grauen, nassen Einöde herumfliegt und nach Engländern sucht, daß eine Maschine seiner Staffel ziemlich komische Zicken macht. Haut sie ab, baut sie ab, oder was ist los? Die Maschine geht in ziemlich schnellem Gleitflug nach unten und durch den Rittmeister geht ein kurzer Ruck. Es ist sein Bruder, der Leutnant v. Richthofen. Irgend etwas scheint nicht zu stimmen. Und da er niemals einen Kameraden in brenzlichen Situationen im Stich läßt, läßt er auch diesen nicht im Stich und saust auf alle Fälle hinterher.

Es geht steil herunter, und der Rittmeister ist bald im Bilde: sein Bruder muß eine Notlandung machen, weiß der Satan, was los ist. Also wird auch er eine Notlandung machen. In einem nicht gerade tadellosem Gelände setzen beide auf, erst Lothar, dann Manfred. Und Lothar macht eine völlig sanfte einwandfreie Landung. Und das ist das letzte, was der Rittmeister noch sieht, denn er fällt selber irgendeiner verdammten Tücke zum Opfer. Seine Maschine setzt krachend und berstend auf, zersplittert in etliche große und viele kleine Fetzen und ist, um die Fliegersprache zu gebrauchen: „restlos". Etwas verdutzt klettert der Kommandeur unversehrt aus dem Durcheinander und sehr verdutzt sieht im sein Bruder zu. Der Rittmeister sagt kein Wort, und sein Bruder klärt die Sache etwas schüchtern auf: sein Motor hat versagt, vollkommen versagt und deshalb mußte er schleunigst herunter.

Monoton geht die Liste von Leben und Sterben, von Taten und Tod weiter. Der Leutnant Wüsthoff sendet seinen 23. Engländer in die Trichter. Der Leutnant Pastor stürzt bei Moorseele ab, man muß ihn zerschmettert aus dem Trümmerhaufen herausbrechen.

Am 5. 11. setzt der Leutnant Wüsthoff seine Vernichtungsserie fort: innerhalb einer Viertelstunde schießt er bei Poelkapelle seinen 24. und bei Staden seinen 25. Gegner ab.

Am 6. 11. saust der Leutnant Loewenhardt mit einem Flächenbruch zur Erde — landet mit zerschmetterter Maschine und klettert heil aus dem Gewirr.

Der Leutnant Wüsthoff schießt am 9. 11. seinen 26. Engländer ab, und Lothar von Richthofen seinen 25. Gegner.

Am Abend des 15. 11. wird die Unterhaltung im Kasino etwas schwerfällig und die Gesichter sind ziemlich verschlossen. Um 9.20 ist der Leutnant Adam, der Führer der Jagdstaffel 6, nordwestlich Kordevill im Luftkampf abgeschossen worden. Am 20. 11. stehen die Kameraden des Geschwaders im Nebel vor der Karmeliterkapelle in Kortryk, um den Sarg an die Bahn zu bringen. Allmählich kennen sie alle den Weg zum Bahnhof in Kortryk, und der Leutnant Adam ist ihn auch manchesmal gegangen, wenn ein Toter in die Heimat fuhr. Nun müssen sie ihn begleiten und sein Sarg wird von Blumen und Zweigen erdrückt, wie sie der späte Herbst von irgendwo noch hergeben konnte.

Der späte Herbst!

Es scheint, daß der Novemberhimmel etwas stiller geworden ist von platzenden Schrappnells und von knatternden MG.-Geschossen. Luft und Wetter werden winterlich.

Da brüllt es unten auf der Erde auf, bei Cambrai rasselt und lärmt durch den dicken Novembernebel eine sonderbare und gespenstische Schlacht; unerwartet ausgebrochen, im Abschnitt der II. Armee, ist der Engländer mit einem ungeheuren Haufen von Tanks eingebrochen in die deutschen Linien.

Die Offiziere und Mannschaften des Jagdgeschwaders 1 können nur noch einen hastigen Blick dem Zuge nachwerfen, der den toten Leutnant in die Heimat bringt, dann eilen sie zurück zu ihren Maschinen. Das Jagdgeschwader wird an die gefährdete Front geworfen und in rasender Eile erfolgt der Aufbruch. Schon ist der technische Offizier mit dem Vorkommando verschwunden, um den neuen Flugplatz einzurichten, und die Staffeln folgen auf dem Luftwege und alles übrige soll unverzüglich mit der Eisenbahn nachkommen. „Unverzüglich!" Wagen und Fahrzeuge überhaupt sind kaum aufzutreiben und die Eisenbahnen sind vollgestopft mit Truppen aller Sorten, die zur Einbruchstelle eilen. Es sollte bis zum 25. 11. dauern, bis alle Staffeln des Geschwaders ihre Flugplätze bezogen haben.

Flugplätze oder nicht, so lange warten die Jagdflieger nicht, sie sind vorläufig zur Jagdstaffelschule nach Valenciennes geflogen, der sonstige Betrieb mag nachkommen, sobald er kann. Die wenigen des Geschwaders und die Monteure der Jagdstaffelschule beißen die Zähne zusammen und schalten mal den Schlaf aus ihrem Leben aus. Die Engländer sind durch! Und Richthofen ist da! Und auch die Engländer beißen diesmal ihre Zähne heftiger aufeinander, als sonst auf der Erde und auch in der Luft. Unten rasseln Hunderte und Hunderte ihrer Tanks und oben in der Luft brummen Hunderte und Hunderte ihrer Flugzeuge. Und die Flugzeuge suchen diesmal keine großen Höhen auf, sondern fliegen ganz niedrig, so niedrig, wie von ihnen in Geschwaderformation noch niemals geflogen worden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 24. Juli

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 16 Grad Cels. Barom. 757. Bewölkt. Westwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 23, niedrigste + 14 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 24. Juli — 0,46 Meter, wie am Vortage.

Donnerstag: Sonnenaufgang 3.59, Sonnenuntergang 19.57; Mondaufgang 23.03, Monduntergang 15.17.

Wettervoraussage für Donnerstag, 25. Juli: Wolkig bis heiter, trocken und warm. Mäßige bis schwache Winde aus nordlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
„Was die Frauen lieben“

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr
Apollo: „Der Tunnel“ (Franz.)
Metropolis: 5.15, 7.15, 9.15: „Die rote Dame“ (Französisch)
Słońce: „Der gefährliche Flirt“ (Engl.)
Sfinks: „In einem Wiener Café“ (Deutsch)
Świt: „Jagd nach der Liebe“ (Franz.)
Wilsona: „Pat und Patachon als Komponisten“

Wahl von Delegierten

Die Posener Industrie- und Handelskammer hielt gestern eine Vollsitzung ab, auf der die Wahl der Delegierten für die Bezirksversammlungen vorgenommen wurde.

Auch die Posener Handwerkskammer hielt eine solche Versammlung ab.

Wichtige Neueinrichtung der Post

Das Posener Postamt hat eine wichtige Neuerung eingeführt, die darin besteht, daß außerhalb der grundsätzlichen Dienststunden an Wochentagen in der Zeit von 21 bis 7 Uhr und an Sonntagen von 19 bis 7 Uhr sämtliche Briefe angenommen und Postwertzeichen verkauft werden. Diesem Beispiel sind jetzt auch die Postämter in Inowroclaw, Ostrowo und Lissa gefolgt, die diese Neueinrichtung ab 1. August einführen.

Der Streik der Maler dauert an. Die Posener Maler streiken weiter, obgleich ihnen die Arbeitgeber bessere Lohnbedingungen angeboten haben. Den Streikenden wurden folgende Bedingungen angeboten: für die niedrigste Kategorie 65 Gr., für die mittlere 75 und für die höchste Kategorie 90 Gr. die Stunde. Die Abordnung der Streikenden hat diese Bedingungen jedoch abgelehnt.

Vom Baume gestürzt. Im Schrebergarten an der Buker Straße stürzte der dort beschäftigte, 45 Jahre alte Leon Maniecki, Staszica 9, von einem Baum und zog sich einen Beinbruch zu. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm die erste Hilfe und brachte ihn ins Eisenbahner-Krankenhaus.

Selbstmordversuch. Der in der Krancowastraße 9 wohnende, seit längerer Zeit arbeitslose Fr. Z. trank in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Dem Lebensmüden erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe und schaffte ihn ins Städtische Krankenhaus.

Lissa

Wer will nach Wien?

k. Wie uns vom hiesigen Reisebüro „Orbis“ mitgeteilt wird, wird im Monat August eine 7- und eine 14-tägige Reise nach Wien organisiert werden. Die Ankunft in Wien erfolgt am 8. August um 6.45 Uhr. Die Teilnehmer des 7-tägigen Ausflugs bleiben bis zum 14. August um 16.25 Uhr in Wien, die Teilnehmer des 14-tägigen Ausflugs dagegen bis 21. August um 10.15 Uhr. Die Teilnehmergebühren wurden ermäßigt und betragen jetzt für die 7-tägige Reise in der 3. Klasse 125 Zł. und in der 2. Klasse 155 Zł.; für die 14-tägige in der dritten Klasse 145 Zł. und in der 2. Klasse 175 Zł. In diesen Preis ist eingeschlossen die Reise ab Zebrzydowice bis Wien hin und zurück, sowie die Paß- und Visenkosten. Anmeldungen werden bis zum 2. August in der hiesigen Agentur des Reisebüros „Orbis“ (A. Marski) Lissa, Rynek, entgegengenommen. Bis zu diesem Termin müssen allerdings auch sämtliche Papiere eingereicht werden, die zur Erlangung des Passes nötig sind.

k. **Scharfschießübungen.** Am 25., 27. und 30. Juli d. J. finden auf dem Truppenübungsplatz bei Witschenske Scharfschießübungen statt. Der Chausseeabschnitt Lissa—Osieczna wird an diesen Tagen für den öffentlichen Verkehr von einer Postenkette abgeschlossen sein, deren Ueberschreiten im Hinblick auf die damit verbundene Gefahr streng untersagt ist.

k. **Verscheuchte Diebe.** Nachtwächter konnten in der Nacht vom Montag zum Dienstag unbekannte Strolche vertreiben, die beabsichtigt hatten, in die Fleischerei des Herrn Kosowicz an der ul. Wolności einzubrechen. — Ebenso konnte in der gleichen Nacht ein Dieb verscheucht werden, der die Absicht hatte, aus dem Garten des Herrn Płaczek an der ul. Karasia Gemüse zu stehlen.

Rätselhafter Doppelmord

Ein Müller und seine Frau tot aufgefunden

In Dachow in der Nähe von Kurnik wurde ein rätselhafter Doppelmord verübt, dem der Müller Franciszek Dworczak und seine Frau Stanislawa zum Opfer fielen. Die Tat wurde in der Nacht zu Dienstag in einem Gebäude verübt, das dem Ehepaar als Uebergangswohnung diente.

Gegen 9 Uhr früh am Dienstag kam der Landwirt Meier mit Getreide in die Mühle. Da er dort niemanden antraf, klopfte er an die Tür der provisorischen Wohnung. Als niemand antwortete, betrat er die Bretterhütte, wo er das Ehepaar in seinem Blute liegend vorfand. Er alarmierte sofort die Nachbarn und die Polizei. Aus Posen traf bald darauf eine gerichtsärztliche Kommission, und der Wojewodschaftskommandant der Polizei ein. Nach der Untersuchung der Leichen wurde eine genaue Besichtigung des Tatorts und der näheren Umgegend vorgenommen. Bisher konnte noch kein Anhaltspunkt über den Verlauf der Tat und die Täter gefunden werden. Gewisse Anzeichen weisen darauf hin, daß bei dem Ehepaar jemand übernachtet hat und daß dieser Gast auch als Täter in Frage kommt.

Der ermordete Dworczak war 31 und seine Frau 35 Jahre alt. Beide wohnten erst seit zwei Jahren in Dachow, wo sie ein kleines Grundstück und die Mühle gekauft haben.

Obornik

Heldentat eines 15-jährigen

Der 15 Jahre alte Gymnasiast Marjan Dobrzykowski, der sich in seinem Paddelboot auf der Warthe in der Nähe von Obornik befand, bemerkte, wie das 17 Jahre alte Dienstmädchen Johanna Strożyńska unterzugehen begann. In ihrer Todesangst klammerte sie sich an das Boot, das umschlug. Dobrzykowski tauchte sofort und versuchte das Mädchen von unten zu fassen und an Land zu ziehen. Die Ertrinkende klammerte sich aber an seinem Hals fest und brachte auch den Knaben in Lebensgefahr. In einem verzweifelten Kampf befreite sich dieser, tauchte noch einmal und bekam jetzt das Mädchen so fest zu packen, daß er es mühelos ans Land ziehen konnte.

Das eigene Kind erstickt

In Czernica bei Obornik wurde das fünf Wochen alte Kind des Arbeiters Migasz im Bett der Mutter leblos aufgefunden. Die Mutter behauptet, das Kind im Schlaf erstickt zu haben. Die Polizei untersucht den Fall genauer, da im Dorfe das Gerücht aufgetaucht ist, daß die Mutter das Kind erwürgt habe.

Sonderbares Testament eines Gastwirts

In Bielitz wurde in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit auf einen seltsamen Zug gerichtet, der sich alle Tage nach dem Friedhof bewegte. Und zwar wurde ein mit einem schwarzen Tuch bedecktes Pferd geführt, dem ein Kranz vorausgetragen wurde. Wie es sich herausstellte, handelt es sich um die Ausführung eines sonderbaren Testaments. Vor einigen Tagen ist der Gastwirt Findeis gestorben, der ein beträchtliches Vermögen hinterlassen hat. In seinem Testament ordnete er an, daß seiner Beerdigung nur seine Frau beiwohnen dürfe und daß die Tochter fernbleiben solle. Täglich solle sein Pferd an das Grab geführt werden, das ihn während des Krieges im Felde getragen habe.

Rawitsch

— **Oeffentliche Stadtverordnetensitzung.** Am Freitag um 9 Uhr abends findet im Rathaussaale eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Angelegenheiten: 1. Bericht über die periodischen Revisionen in der Stadthauptkasse und in den städtischen Werken; 2. Bestätigung des Berichtes über die Ausführung der Budgets der städtischen Verwaltung und der städtischen Werke für das Jahr 1934/35; 3. Vervollständigung der Revisionskommission der Stadt Rawitsch; 4. Bericht über die Revision in der Städt. Sparkasse; 5. Bekanntgabe der Bestätigung des Statuts für ärztliche Hilfe für die Arbeitnehmer der Stadtverwaltung durch den Herrn Wojewoden; 6. Verkauf einer städtischen Parzelle, eingetragen im Grundbuch Rawitsch Blatt 582, Parzelle 1640/39; 7. Freie Aussprache und Interpellationen.

— **Marktbericht.** Auf dem gestrigen Wochenmarkt kostete die Butter 1,10—1,20 Zł., Eier 60, das Pfd. Tomaten 60—70, Melonen 50, Schnittbohnen 20—25, Kirschen 50, Johannisbeeren 30, Stachelbeeren 50, Blaubeeren 40, Aepfel 20—40, Birnen 40, Honig 1,50, Schoten 30, neue Kartoffeln 5—7, die Rose Blumenkohl 20—50, ein Kopf Weißkraut 20—40, Welschkohl 15, 3 Köpfe Salat 10, ein Gebund Möhren 5, Radieschen 5, Oberrüben 10, Zwiebeln 5 Gr. Für den Ztr. Heu wurden 5, für alte Kartoffeln 1—1,70 Zł. gefordert. Auf dem Kleintiermarkt wurden für Hühner 1—1,50, Hühnchen 0,50—1,20, alte Tauben 40, das Paar junge Tauben 60, Kaninchen 0,40—6,50 gezahlt. Das Pfd. Hechte kostete 1,20, Weißfische 30—60 Gr.

Wollstein

* **Beerdigung des ermordeten Horowski.** Unter starker Beteiligung fand am Dienstag nach einer Trauermesse in der katholischen Pfarrkirche in Wollstein die Beerdigung des am Sonnabend von einem unbekannten Täter erschossenen Landwirts M. Horowski aus Barloschin statt.

*

In diesen Tagen tauchten in unserer Stadt Gerüchte auf, daß der Mörder des Horowski bereits verhaftet worden sei. Diese Gerüchte beruhen leider nicht auf Wahrheit. Ueber die bisherigen Ermittlungen in dieser Mordsache können wir im Interesse weiterer Untersuchungen nichts berichten.

* **Der Ankauf von Remontepferden** findet in Wollstein am 20. September um 10.45 Uhr auf dem Viehmarkt statt.

Jarotschin

× **Ausgesetztes Kind.** Am Freitag abend fand der Stationsvorsteher von Radlin auf einem Roggenfelde des Gutes Radlin ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechtes, das noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die energischen Nachforschungen der Polizei führten zur Feststellung der Mutter des Kindes in der Person des 21jährigen Dienstmädchens Marjanna Zielnik aus Stęgosz. Nach ihren eigenen Aussagen hatte sie das Kind am Abend vorher auf dem Felde zur Welt gebracht und gleich liegen gelassen. Die entartete Mutter wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

× **Angeschossen** wurde am vergangenen Donnerstag in Kurcew, Kreis Jarotschin, der Arbeiter Marjan Placek. Er versuchte seine im Walde der Herrschaft Kurcew beschäftigte Frau dazu zu bewegen, die Arbeit aufzugeben. Dabei geriet er mit dem Förster Rosik in Streit, der von seiner Schußwaffe Gebrauch machen mußte.

× **Erloschene Seuchen.** Nach Bekanntgabe des Kreistierarztes ist die Schweineseuche auf den Gütern Czarnuszka und Roszkówko erloschen.

Mogilno

ü. **Unfall beim Ernten.** Beim Getreideeinfahren stürzte der 20jährige Jan Maćkowiak, der bei dem Landwirt Smiatacz in Bieślin bei Tremessen beschäftigt war, von einem beladenen Erntewagen und brach sich beide Arme. Außerdem gingen ihm die Wagenräder über den Brustkorb, so daß er mehrere Rippenbrüche und Körperverletzungen erlitt. Dr. Wojciechowski in Tremessen erteilte dem Unglücklichen die erste Hilfe und überführte ihn in hoffnungslosem Zustande in das Gnesener Krankenhaus.

ü. **Feuer.** Während des Gewitters schlug der Blitz in eine Getreidestiege hinter der Scheune des Landwirts Degner in Slowikowo. Das entstandene Feuer konnte rechtzeitig gelöscht werden, ohne weiteren Schaden anzurichten. — Auf dem Gehöft des Landwirts Friedrich Banik in Orchheim brannten die Scheune mit Stroh, der Schuppen und Schweinestall ab. Der Schaden beträgt 7000 Zł.

Strelno

ü. **Seltsamer Selbstmord.** In einem Teich bei Choceń wurde die Leiche eines etwa 26 Jahre alten Mannes gefunden, dessen Körper und Gliedmaßen mit Schnüren umwickelt waren. Anfangs glaubte man, daß es sich hier um einen Mord handelt. Die Untersuchung ergab aber, daß die Person Selbstmord beging. Um sicher in den Tod zu gehen, hatte sich der Selbstmörder mit Schnüren gefesselt. Sein Name konnte noch nicht ermittelt werden.

ü. **Feuer.** In der Nacht zum Montag brannten in Mühlgrund auf dem Gehöft des Landwirts Jan Szurlej zwei Scheunen, zwei Schuppen und ein Anbau mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten nieder. Der Gesamtschaden beträgt 8000 Zł.

Znin

ü. **Blinder Greis überfahren.** Als der Landwirt Grzybowski aus Cytoń mit seinem Gespann nach Lubcz fuhr, geriet infolge Unaufmerksamkeit des Kutschers Pilarski ein 60jähriger fast erblindeter Greis aus Parlin unter den Wagen, der ihn etwa fünf Meter mitschleifte. Auf den Schreckensschrei der Fußgänger hielt der Wagen an. Der Greis, der empfindliche Verletzungen erlitten hat, wurde nach Hause gebracht.

Rogasen

rl. **Vom Turnverein.** Am vergangenen Sonntag trafen hier die Faustballmannschaften der Turnvereine Kolmar, Rogasen und Obornik zu einigen Spielen zusammen. Leider war das Wetter nicht günstig. Zeitweise regnete es so stark, daß die Spiele unterbrochen werden mußten. Spielergebnis ist folgendes: 1. Spiel Rogasen gegen Kolmar 72 : 50 (37 : 28) für Kolmar. 2. Spiel Obornik—Rogasen 59 : 61 (40 : 25) für Obornik. 3. Spiel Kolmar—Obornik 47 : 58 (16 : 33) für Kolmar.

Obornik

Kind von Auto totgefahren

rl. Am vergangenen Sonntag gegen 9 Uhr früh wurde der 5jährige Zygmunt Stycinski aus Obornik am Markt Ecke Schloßstraße vom Personenauto P. Z. 10 234 überfahren. Schwerverletzt wurde der Knabe sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er gegen Mittag starb. Dem Autolenker St. Klose wurde sofort der Führerschein entzogen. Ueber die Schuldfrage ist eine Untersuchung im Gange.

rl. **Vom Urlaub zurück.** Der hiesige Kreiskommandant der Staatlichen Polizei ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat am Montag die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

rl. **Kirchliches.** Am 25. Juli tritt Pastor Brauer seinen Urlaub an. In dieser Zeit wird ihn Pastor Weier aus Mur. Goslin vertreten. Der Gottesdienst beginnt wieder wie üblich um 10 Uhr vormittags.

Czarnikau

Der Wojewode im Kreise Czarnikau

üg. Am Sonnabend, dem 20. d. Mts., traf der Posener Wojewode in Begleitung des Leiters der Landwirtschaftskammer hier ein und besichtigte mit dem hiesigen Kreisstarosten Herrn Stępiński eine Reihe Dörfer, Landwirtschaften und Genossenschaften des Kreises, um sich von dem wirtschaftlichen Stand derselben zu überzeugen. Es wurden vormittags die Orte Schneidemühlchen, Pęckowo und Dratzig besucht, wo sich der Gemeinderat zur Begrüßung des Gastes eingefunden hatte. Auf dem Rückwege wurde Filehne besucht, wo sich der Wojewode besonders für die Bank Ludowy interessierte. Gegen Mittag traf der Gast wieder in Czarnikau ein; er führte eine Besichtigung der Starostei durch und begab sich dann zur Bank Ludowy und zum „Rolnik“. Am Nachmittag besuchte der Wojewode eine Anzahl Ansiedlungen, so diejenigen der Ansiedler Nowak und Just in Smieszkowo, Paluch und Kaziński in Ciążyn und weitere kleinere und größere Wirtschaften in Młynkowo und Krosin. Um 5 Uhr wurde Polajewo besucht, wo sich der Gemeinderat ebenfalls versammelt hatte und wo sich der Wojewode besonders für die Angelegenheiten des Gemeinderates interessierte. Nach der Rückkehr nach Czarnikau gab er seiner Meinung dahingehend Ausdruck, daß eine Unterstützung dieses westlichen Teiles eingeleitet wird, damit sich der wirtschaftliche Stand seiner Bewohner heben kann.

Inowroclaw

z. **Bei der Arbeit gestorben.** Ein gewisser Wawrzyniak aus Zlotniki hiesigen Kreises begab sich nach Wojdal, um seinem Bruder bei den Erntearbeiten zu helfen. Beim Mähen von Roggen fiel er plötzlich um und war auf der Stelle tot.

z. **Pferd vom Blitz erschlagen.** Bei den letzthin über unsere Stadt und Umgegend niedergegangenen Unwetter schlug der Blitz in den Stall des Landwirts Walerjan Marek in Dobieszewice und tötete ein Pferd. Zwei in der Nähe stehende Personen erlitten erhebliche Verletzungen, auch das Dach und die Decke wurden stark beschädigt.

z. **Auszeichnung.** Das polnische Rote Kreuz hat der Vorsitzenden des Roten Kreuzes in Inowroclaw, Frau A. Hedinger, ein Ehrendiplom sowie die Rote-Kreuz-Medaille verliehen.

Janowitz

ew. **Pferde- und Viehmarkt.** Vergangene Woche fand in Janowitz ein großer Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt. Auf dem Viehmarkt herrschte lebhaftes Interesse für gute Arbeitspferde. Die Nachfrage nach Milchkühen war weniger groß. Gute Pferde brachten bis 400, mittlere bis 250, ältere Arbeitspferde 80 bis 150 Zł., gute frischmelkende Kühe bis 250 Zł. Auf dem Krammarkt gingen die Geschäfte flau.

Der plötzliche Tod im Wasser

Gefährliche Zustände beim Schwimmen

Von Dr. W. Schweisheimer

Ein Mensch schwimmt ruhig im tiefen Wasser. Plötzlich sieht man ihn verzweifelte Bewegungen machen, er gerät halb unter Wasser, ruft um Hilfe: ein

Wadenkrampf

hat ihn schmerzhaft gepackt. Die Ursache ist meist eine zufällige, ungeschickte, allzu heftige Stoßbewegung, auch wohl Ueberanstrengung beim Schwimmen. Bei manchen Menschen besteht eine ausgesprochene Veranlagung zu wiederholtem Auftreten derartiger Krampfanfälle, wie ja auch nächtliche Wadenkrämpfe sich bei veranlagten Personen leicht wiederholen. Solche Schwimmer müssen sich möglichst in der Nähe einer Sicherung aufhalten und jede Ueberanstrengung vermeiden.

Bei plötzlichen Wadenkrämpfen während des Schwimmens würde allerdings viel weniger passieren, wenn die erschreckten Schwimmer nicht aus Angst den Kopf verlören. Wenn sich der Schwimmer ruhig auf den Rücken legt und sich hauptsächlich mit den Armen und dem gesunden Bein vorwärtsbewegt, dann geht der Krampf meist rasch vorbei. Schwimmer empfehlen, während eines Wadenkrampfes die Finger beider Hände weit zu spreizen; der Wadenkrampf soll dadurch beseitigt werden, möglicherweise durch Mitbewegung der betreffenden Muskelgruppe am Bein. Auf jeden Fall ist es geraten, sofort an Land zu trachten, weil sich der Krampfanfall leicht wiederholt. An Land wird man den Fuß kräftig massieren und den Fuß im Fußgelenk auf- und abwärts bewegen.

Bis jetzt kaum bekannt, aber neuerdings verschiedentlich beschrieben, ist eine

Ueberempfindlichkeit gegen Kältereize.

Der Schwimmer geht ins kalte Wasser, auf einmal fühlt er sich schwach, es wird ihm schwarz vor den Augen, er verliert das Bewußtsein, und wenn nicht zufällig Strand oder eine Hilfe in der Nähe ist, sinkt er lautlos unter. Gleichzeitig ist an den Gelenken eine Rötung und starke Schwellung zu sehen, ähnlich wie starke Nesselsucht. Auch geübten und kältegewohnten Schwimmern kann das eines Tages passieren, möglicherweise im Anschluß an irgendeine Verstimmung der Verdauungsorgane. Es wiederholt sich zwei-, dreimal, dann bleibt es vielleicht viele Jahre lang weg. Solche Menschen sind aber auch sonst gegen Kältereize (Zugluft) meist empfindlich.

Ein Springer ist von einem hohen Geländer aus in kühnem Kopfsprung in den See gesprungen. Sofort verspürt er einen stechenden Schmerz in einem Ohr: es ist zu einem

Riß im Trommelfell

gekommen. Infolgedessen dringt Wasser ins Mittelohr, und durch Reizung der benachbarten Bogengänge kommt es zu Störungen des Gleichgewichtssinnes. Aber auch sonst bleibt nach manchen Mittelohrerkrankungen, bei denen das Trommelfell mitbetroffen ist, dauernd ein kleines

Loch im Trommelfell

bestehen. Dringt dann beim Schwimmen Wasser ins Mittelohr ein, so kann ein heftiger Schwindel den Schwimmer einfach untersinken lassen. Er stößt nicht den geringsten Ruf dabei aus. Man hat früher angenommen, daß bei plötzlichen und unerklärlichen Todesfällen beim Baden ein Herzschlag dem Leben ein Ende gemacht hat. Weit häufiger aber sind derartige Unfälle durch Eindringen des Wassers ins kranke Ohr entstanden. Es ist von großer praktischer Wichtigkeit, daß in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit auf diese Zusammenhänge gelenkt wurde.

Wer sich bewußt ist, ein Loch im Trommelfell zu haben, braucht deswegen doch nicht aufs Schwimmen zu verzichten. Er wird vor dem Schwimmen etwas eingefettete Watte in den Gehörgang stecken oder eine dicht anschließende Gummihaube über Kopf und Ohren ziehen. Vor allem sollten Schwimmer, die zu Mittelohrerkrankungen neigen, das Springen und Tauchen unterlassen. Das gilt übrigens auch für solche Menschen, die an der Kieferhöhle oder der Stirnhöhle erkrankt waren. Beim Springen und Tauchen wird durch die geänderten Druckverhältnisse nicht selten Flüssigkeit in diese schwer zugänglichen Höhlen gepreßt, und ein altes Krankheitsgeschehen flackert in unangenehmer Weise wieder auf.

Schwimmen ist der gesündeste Sport für Mann und Frau, für Kind und Erwachsene. Jeder Mensch sollte schwimmen können. Auch für Seele und Nerven ergibt sich ein vorzüglicher, befreiender Einfluß. Mit dem Tauchen und Springen sollte aber Vorsicht geübt werden. Nicht jeder ist dafür geeignet, und wer gemerkt hat, daß es ihm nicht gut bekommt, der sollte es unterlassen. Um das Urteil anderer Menschen darf man sich dabei nicht kümmern. Diese sind sich in ihren Aeußerungen nur allzu häufig keiner Verantwortung bewußt — und in den meisten Fällen tragen sie ja auch keine Verantwortung.

Viele tödliche Unfälle im Wasser wären vermeidbar gewesen. Ein unglücklicher Sprung mit dem Aufschlagen des Kopfes auf einen Stein, von dessen Vorhandensein bisher niemand etwas ahnte, der unerwartete Zusammenstoß mit einem rasch fahrenden Schiff, das sind schließlich Zufälle, für die häufig niemand verantwortlich zu machen ist. Aber es gibt andere Dinge, die noch viel gefährlicher sind und vor denen man sich sehr gut bewahren könnte. So ist es eine alte Regel,

mit vollem Magen nicht ins Wasser zu gehen.

Man soll also nach dem Essen einige Zeit warten, ehe man zu schwimmen beginnt. Diese erfahrungsmäßig gewonnene Regel wird neuerdings vielfach nicht beachtet. Manche italienische Seebäder sind aus diesem Grunde absichtlich nach dem Mittagsessen geschlossen.

Neuere Untersuchungen haben aber erkennen lassen, daß bei fast allen Ertrunkenen die Bauchorgane mit Blut überfüllt sind. Das Blut strömt während des Schwimmens ohnehin in diese tiefer gelegenen Blutgefäße, und wenn nun noch die starke Blutzufuhr dazu kommt, wie sie der Zeit während der Verdauung entspricht, so kann das zu viel werden. Durch die übermäßige Blutzufuhr zu den Bauchgefäßen wird dem Gehirn eine zu große Menge Blut entzogen, die Folge sind Schwindelanfälle und plötzliche Bewußtlosigkeit. Solche Menschen versinken dann lautlos und sozusagen von selbst.

Viel seltener als das gemeinhin behauptet wird, ist plötzliches Ertrinken auf einen wirklichen

Herzschlag

zurückzuführen, also auf das brüske Bersten eines großen Blutgefäßes des Herzens. Zweifellos sind die Ertrinkungsfälle, die vom Ohr ausgehen, häufiger. Ein plötzlicher Herzschlag kann sich aber bei Menschen ereignen, die zu Arteriosklerose neigen und die allzu rasch in das kalte Wasser gegangen sind. Für ältere Leute ganz allgemein ist es notwendig, sich erst langsam abzukühlen, um die Gefäße nur allmählich der stärkeren Zusammenziehung durch den Einfluß der Kälte auszusetzen. Aber auch für Jugendliche ist es nicht gut, den überhitzten Körper durch raschen Sprung in kaltes Wasser allzu plötzlich abzukühlen.

Gar nicht wenige Menschen ertrinken, so eigenartig das klingt, lediglich aus

Angst vor dem Ertrinken.

Eine unvermutet starke Wasserströmung, ein Drehstrudel im Wasser ruft bei einem solchen Menschen die Autosuggestion hervor: ich bin verloren! — während tatsächlich die Wasserbewegung ihm nicht das geringste anhaben könnte. Ist er dazu noch ermüdet, so hält er von vornherein jeden Versuch der Rettung für aussichtslos, er verliert alle Geistesgegenwart und benimmt sich geradezu selbstmörderisch ungeschickt. Im kritischen Augenblick den Kopf nicht verlieren — das ist wichtiger als ein Schwimmgürtel und eine Korkweste zusammen.

Josef Pilsudski. Erinnerungen und Dokumente. Von Josef Pilsudski, dem Ersten Marschall von Polen, persönlich autorisierte deutsche Gesamtausgabe. „Marschall-Ausgabe". Auf Grund zahlreicher Anregungen aus Kreisen der Diplomatie und Wirtschaft bereitet die Essener Verlagsanstalt G.m.b.H., Essen im Wege der Subskription die „Marschall-Ausgabe" vor, die sich durch hervorragende Ausstattung von der allgemeinen Ausgabe unterscheidet. Der erste Band erscheint Anfang September 1935. Wie die allgemeine Ausgabe, so soll in besonderem Maße die Marschall-Ausgabe die Erinnerung festhalten an die große politische Persönlichkeit Josef Pilsudskis, der gemeinsam mit dem Führer des Deutschen Reiches die Wiederherstellung der für Europa so wichtigen deutsch-polnischen Beziehungen verwirklicht hat. In dieser Aufgabe und in der persönlichen Autorisierung durch den Marschall liegt ihre Bedeutung. Dieser Bedeutung entsprechend werden sich Namen von Persönlichkeiten und Institutionen aus dem Bereich des deutschen und polnischen Volkes in der Subskription zusammenfinden, die sich zu der entscheidenden Tat der großen Führer dieser beiden Völker bekennen.

Subskriptionspreis der vierbändigen numerierten Ganzlederausgabe auf Japanpapier pro Band etwa zł 66.— (später etwa zł 88.—). Einzelbände werden nicht abgegeben. Nähere Angaben und reichhaltiges Werbematerial für beide Ausgaben stehen zur Verfügung. — Vorbestellungen nimmt die Kosmos-Buchhandlung, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, entgegen.

Verzweifelte Lage im chinesischen Hochwassergebiet

30000 Tote geborgen

Schanghai, 24. Juli. Im Südwesten der Provinz Schantung, in dem Niederungsgebiet, durch das der Hoangho bis zu seiner Richtungsänderung (1852) ins Meer strömte, sind die Hochwasserfluten in ständigem Steigen begriffen. Die Wassermassen haben jetzt die Städte Tschujeh, Tschiahsiang und Jungtscheng erreicht, deren Räumung vom Gouverneur angeordnet wurde. Am Nanjangsee, an der Grenze von Schantung und Kiangsu, sind die Deiche gebrochen. Mehrere hundert Dörfer wurden vollkommen überschwemmt. Unter den Flüchtlingen fordern Hungersnot und Seuchen täglich Hunderte von Opfern. Aus dem Gebiet des Jangtse lauten die Berichte etwas günstiger. Dort wird seit einigen Tagen ein langsames, aber stetiges Fallen des Wasserstandes beobachtet. Es ist deshalb dort auch möglich, allmählich einen Ueberblick über die Ausmaße der Katastrophe zu gewinnen. So sollen sich im Jangtsegebiet nicht weniger als 10 Millionen Menschen auf der Flucht befinden. Im Bereiche des Tungting-Sees, des riesigen Binnensees im Norden der Provinz Hunan, ist der Sachschaden größer als bei der großen Ueberschwemmung im Jahre 1931. Nach Mitteilungen des Roten Kreuzes in Hankau schätzt man die Zahl der allein auf dem Jangtse und dem Hanfluß geborgenen Leichen auf bisher 30 000.

Großer Waldbrand in Südfrankreich

Paris, 23. Juli. Ein großer Waldbrand brach in der Nähe von Draguignan, zwischen Cannes und Toulon, aus. Auf einer Strecke von über 20 Kilometern hat das Feuer bereits über 400 Hektar Eichen- und Tannenwald zerstört. Truppen und Bevölkerung arbeiten gemeinsam an der Bekämpfung des Feuers. In der Nähe von Nimes sind weitere 200 Hektar Wald durch Feuer vernichtet worden.

Kurhotel in Flammen

Die Gäste springen aus den Fenstern

Hadersleben, 23. Juli. Die Bewohner des Badehotels „Gravenshoved" an der Ostsee (Kr. Hadersleben) wurden durch einen nächtlichen Brand in Angst und Schrecken versetzt. Am Dienstag gegen 4 Uhr morgens, als Kurgäste und Personal noch schliefen, war aus noch unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen. Der Brand wurde aber erst bemerkt, als ein großer Teil des einen Flügels bereits in hellen Flammen stand. Die Kurgäste, vom Personal geweckt, mußten zum Teil aus den Fenstern springen und konnten nur noch das nackte Leben retten.

Als die Feuerwehr eintraf, war an eine erfolgreiche Bekämpfung des Brandes nicht mehr zu denken. Von der gesamten Einrichtung des Hotels, das vollständig niederbrannte, konnte nichts mehr gerettet werden. Das Badehotel liegt in dem an Dänemark abgetretenen Gebiet.

Reicher Erbe muß täglich Holz hacken

Budapest, 23. Juli. In Budapest starb ein reicher Bäckermeister und hinterließ ein Vermögen von über einer halben Million Pengö, die er einem seiner Neffen vermachte. Dieser war als Tagedieb und Trunkenbold überall bekannt, und auch der vererbende Onkel schätzte ihn nicht sehr. Deshalb knüpfte er an die Uebernahme der Erbschaft eine seltsame Bedingung: Nach dem Willen des Erblassers solle für das ganze Vermögen Buchenholz gekauft werden. Von diesem Holz kann der Erbe nur so viel täglich erhalten, als er kleinzuhacken vermag. Das Kleinholz muß er selbst in einem Laden an die Kundschaft verkaufen. Kann er diese Bedingungen nicht erfüllen, geht er der Erbschaft verlustig, und diese fällt dem zweiten Neffen zu. Dieser wiederum ist als Advokat mit der Vollstreckung des Testaments und der Kontrolle der genauen Einhaltung der Bestimmungen beauftragt.

Sport vom Tage

Das Doppel für Deutschland verloren

Stand: Amerika-Deutschland 2:1 — Heute Entscheidung

Vor starkem Besuch wurde in Wimbledon das Doppelspiel zum Davispokal-Interzonenfinale zwischen Deutschland und Amerika durchgeführt. Vom deutschen Mannschaftsführer Dr. H. Kleinschroth wurden, wie erwartet, Frhr. v. Cramm-K. Lund eingesetzt, die Amerikaner stützten sich auf Allison-van Ryn, die bei der Wimbledonmeisterschaft bis in die Endrunde gelangt waren. In einem geradezu mörderischen Kampf trugen die Amerikaner den Sieg mit 3:6, 6:3, 5:7, 9:7, 8:6 davon. Mit diesem Erfolg haben die Amerikaner einen außerordentlich wichtigen Punkt gewonnen, sie gehen jetzt mit einer 2:1-Führung in den letzten Tag, brauchen also nur noch einen Punkt, um für die Herausforderungsrunde mit England qualifiziert zu sein.

Von Beginn an wurde der Kampf in einem ungeheuer schnellen Tempo geführt, die Deutschen legten es darauf an, ihre an Jahren älteren Gegner — Allison-van Ryn wurden schon 1929 und 1930 Wimbledonmeister im Doppel — müde zu machen. Bis 3:3 gewann jede Seite ihren Aufschlag, dann gingen die Deutschen mit 4:3 in Führung, und im 8. Spiel glückte es, den Aufschlag van Ryns, der der schwächste des Quartetts war, zu durchbrechen und damit den Vorsprung auf 5:3 zu vergrößern. Mit Cramms wundervollem Aufschlag wurde der erste Satz mit 6:3 sichergestellt. Kaj Lund unterstützte seinen Partner in wirkungsvoller Weise am Netz. Auch im zweiten Satz wußte Lund sehr zu gefallen, obwohl er auf Rückhand die gegnerischen Aufschläge etwas zu weich zurückgab. Die Entscheidung in diesem Satz, der mit 6:3 an die Amerikaner ging, fiel, als v. Cramm im 6. Spiel überraschend seinen Aufschlag verlor.

Noch aufregender wurde der Kampf im dritten Satz, in dem man Gelegenheit hatte, das meisterliche Spiel v. Cramms zu bewundern. Die Deutschen führten mit 5:2 und 5:3, aber der Satzball Lunds, den der Kieler leicht hätte machen können, ging ins Netz. Die Amerikaner legten sich nun mächtig ins Zeug und schafften den Ausgleich von 5:5. Mit dem Aufschlag Lunds kamen die Deutschen „zu Null" auf 6:5. Beim Aufschlag van Ryns im 12. Spiel führten die Amerikaner bereits 40:0, der Ausgleich schien nahe, aber v. Cramm-Lund schafften es doch noch, mit einem prächtigen Vorhandschlag gab Lund den Aufschlag zurück und machte den Satzball.

Im vierten Satz wurden zunächst alle Aufschläge auch gewonnen. Die Deutschen führten mit 5:4, als beim Aufschlag Allisons im zehnten Spiel der erste Siegball kam, den v. Cramm jedoch ins Netz schlug. Ein Doppelfehler des Aufschlägers verschaffte Deutschland den zweiten Siegball, aber auch er ging wieder verloren. So zog sich der Kampf weiter bis 7:7 hin. Dann verlor Lund seinen Aufschlag, so daß die Amerikaner anschließend keine Mühe mehr hatten, mit 9:7 den Satzausgleich zum 2:2 zu machen.

Unter atemloser Stille der Menge begann der entscheidende letzte Satz. Wieder wurden die Aufschläge gewonnen, bis sich im 12. Spiel den Deutschen die Möglichkeit bot, das ganze Spiel zu gewinnen. Aber auch diese Chance ging dahin, mit wunderbaren Schmetterbällen holten die Amerikaner von 15:40 auf Einstand auf. Nach nochmaligem Einstand kamen die Deutschen auf Vorteil, der fünfte Siegball war da, aber auch er wurde von den Amerikanern unschädlich gemacht. Diese Enttäuschung mußte sich naturgemäß auf die Nerven der Deutschen auswirken, und die Folge war dann auch, daß v. Cramm im 13. Spiel seinen Aufschlag nach viermaligem Einstand verlor. Das bedeutete die endgültige Entscheidung. Eine leise Hoffnung kam noch auf, als die Deutschen beim ersten Aufschlagball Allisons mit 15:0 in Führung gehen konnten, aber im Nu zogen die Amerikaner gleich, 15:15, 30:15, 40:15 für USA, haargenau saß der Aufschlag, der den Sieg brachte. So genau traf der Ball auf die Linie, daß viele ihn für „aus" hielten. Tosender Beifall klang auf, sowohl für die Sieger als auch für die tapfer Unterlegenen.

Die amerikanischen Leichtathleten in Frankreich

Bei einem Sportfest in Nancy startete die amerikanische Leichtathletikexpedition zum ersten Male. Trotz des schlechten Wetters erzielten die Amerikaner gute Ergebnisse. Moore durchlief die 400-Meter-Hürdenstrecke in 54,6 Sek. Mac Cluskey brauchte über 5 Kilometer nur 15:06 Min., und Fuqua schaffte die 400 Meter in 48,8 Sek. Im Weitsprung kam Johnson auf 7,55 Meter. Lymann stieß die Kugel 15,44 Meter weit.

Pausenloser Flug Moskau — Nordpol — San Franzisko

Moskau, 22. Juli. Die Vorbereitungen für den geplanten Ohne-Halt-Flug Moskau—San Franzisko über den Nordpol, den der in Sowjetrußland sehr bekannte Arktisflieger Lewanewski mit noch zwei anderen Sowjetfliegern in einer einmotorigen Maschine sofort bei Eintreten meteorologisch günstiger Bedingungen durchführen will, sind in vollem Gange. Nach Mitteilungen der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion lassen die amerikanischen Behörden diesem Flugunternehmen ihre volle Unterstützung angedeihen, nachdem u. a. der Moskauer amerikanische Botschafter Bullitt den Präsidenten Roosevelt brieflich gebeten hatte, den Flug zu fördern. Inzwischen haben die Vereinigten Staaten das Ueberfliegen ihres Gebietes gestattet; eine solche Erlaubnis liegt auch von der kanadischen Regierung vor.

Nach den neuesten Meldungen sind der Leiter der Ingenieurabteilung der New-Yorker sowjetrussischen Handelsgesellschaft Amtorg, Sokolow, und dessen Stellvertreter Wartanjan in Seattle im Staate Washington an der Nordwestküste Amerikas eingetroffen. Sokolow will sich sofort im Flugzeug in das Flußtal des Mackenzie begeben, um den Wetterdienst einzurichten und diesen Teil der Flugstrecke zu studieren. Wartanjan hat die Aufgabe, in Seattle die für das Flugzeug Lewanewskis notwendige Funkverbindung sicherzustellen.

30%iger Kurssturz des rumänischen Lei!

Wenige Stunden, nachdem die italienische Lira auf die abschüssige Bahn geriet, traf aus London die Nachricht ein, dass dort am 23. Juli der rumänische Lei einen plötzlichen Kurssturz um 30% erlitten habe. Als Ursache wird angegeben, zwischen den Rumänen und den Engländern seien bei den gegenwärtigen Londoner Verhandlungen über die Auftauung britischer Guthaben in Bukarest Streitigkeiten ausgebrochen, deren Reflexe die Baisse des Lei darstellen sollen. Ganz so einfach liegen die Dinge nicht. Gegen die rumänische Währung erheben sich schon seit langer Zeit im In- und Auslande so heftige Bedenken, dass es nur eines leisen Anstosses bedurfte, um ihr Abgleiten zur Tat werden zu lassen.

Die Geschichte des Lei der Nachkriegszeit ist eine Tragödie, wie man sie in den Annalen der Welt selten wiederfindet. Nach einem langjährigen Entwertungsprozess wurde der Lei am 7. Februar 1929 endlich stabilisiert. Aber nur 2½ Jahre erfreute er sich der neuen Parität. Bereits im Herbst 1931 glitt er auf den Auslandsmärkten stärker ab und besass ein ansehnliches Disagio. Im Frühjahr 1932 suchte die Bukarester Regierung den Verfall ihrer Landeswährung durch Einführung einer Devisenzwangsbewirtschaftung aufzuhalten, aber schon im August 1933 erwies sich die Erklärung eines Transfermoratoriums als notwendig. Daneben experimentierte man andauernd mit dem Aussenhandel: es wurden Einfuhrkontingente errichtet, man griff zum Kompensationsgeschäft, und als alles nichts half, versuchte man sich durch verstärkten Export mittels Zahlung von Ausfuhrprämien Luft zu schaffen. Schliesslich wurde auch noch die Bewilligung von Einfuhrscheinen an den entsprechenden Export geknüpft. Dies hatte zur Folge, dass ein reger Handel in Einfuhrscheinen entstand, bei dem Aufgelder von 80 bis 90% bezahlt wurden.

Diese Aufgelder gaben wieder der schwarzen Devisenbörse das Gepräge, und man bewertete dort den Lei entsprechend niedrig. Aber alle diese Behelfe bildeten einen Stoss ins Leere.

Um der offiziellen Devalvation zu entgehen, entschloss sich die rumänische Regierung am 11. Juni d. J., eine versteckte Abwertung durchzuführen. Zu diesem Behufe erhob sie auf alle Einfuhren einen Devisenaufschlag von 44%. Das Resultat der Importabgabe bestand darin, dass das rumänische Währungssystem noch mehr in Unordnung geriet, denn zu den bisherigen Lei-Sorten gesellte sich eine neue. Zur Zeit hat der Lei vier verschiedene Bewertungen: der amtliche Kurs der Nationalbank für Devisen entspricht der normalen Parität. Allerdings sind zu diesem Kurse keine ausländischen Zahlungsmittel erhältlich; er dient lediglich zur Deckung des staatlichen Devisenbedarfs und zur Umrechnung der amtlichen Stellen. Wer Valuten haben will, muss sich schon an die schwarze Börse wenden, die übrigens von der Regierung durchaus geduldet wird. Hier betragen die Zuschläge bis zu 85%. Neuerdings versagt aber auch dieser Markt, weil das Misstrauen der rumänischen Bevölkerung zu ihrer Währung so gross geworden ist, dass der stürmischen Nachfrage nur unzureichendes, teilweise überhaupt kein Angebot gegenübersteht. Wer heute von Bukarest nach Berlin, London oder Paris reisen will, dem gelingt es in den seltensten Fällen, die entsprechenden Noten in Rumäniens Hauptstadt kaufen zu können, selbst wenn man dabei mit den Preisen nicht kargt.

Ein dritter Kurs für den Lei ergibt sich aus der verfügten 27.27prozentigen Erhöhung des amtlichen Aufkaufpreises für Gold, und schliesslich ein vierter und letzter aus der am 11. Juni in Kraft getretenen handels- und devisenpolitischen Neuregelung, die alle Valutenforderungen der Importeure, wie schon erwähnt, nur mit einem Preiszuschlag von 44% befriedigt. Diese Zuschläge sollen nichts Feststehendes sein, man will sie vielmehr variabel gestalten. Damit ist jedoch nichts getan, weil eben die Devisenknappheit im Lande einen Grad erreicht hat, bei dem derartige Hilfsmittel nicht mehr ziehen. Man wollte mit einer solchen Massnahme wohl auch nur nach aussen hin dokumentieren, dass der Lei immer noch stabil sei, eine These, die sich auf nichts stützt. Auch hiess es, Zeit zu gewinnen, weil man sich der Hoffnung hingab, mit Hilfe einer guten Ernte und entsprechender Exporte die Devisenlage entspannen zu können.

Nach dem jetzigen Sturz des Lei in London dürfte es mit allen Provisorien vorüber sein. Den Gedanken einer stabilen Währung kann die rumänische Nationalbank nicht mehr aufrecht erhalten, zumal ja in der Praxis das Wirtschaftsleben sich längst auf die tatsächliche Lage umgestellt hat. Die Frage ist lediglich, was geschehen soll. Die rumänische Notenbank ist in der Lage, die Abwertung nunmehr effektiv zu machen, was den Vorteil hätte, dass die Geschäftswelt in Rumänien und ausserhalb des Landes mit geordneten Verhältnissen rechnen könnte, namentlich aber mit gesünderen Wertmasstäben. Allerdings ist es zweifelhaft, ob diese überhaupt zu schaffen sind; denn selbst bei einem ansehnlichen Exportüberschuss an Erdöl und Getreide sieht es nicht danach aus, als würden genug Devisen anfallen, um die angespannte Währungslage der Nationalbank entscheidend zu erleichtern und ihr die Möglichkeit zu geben, eine neue Bewertungsbasis für den Lei auch gegen alle Angriffe verteidigen zu können. Eine solide Grundlage lässt sich nur mit Hilfe starker Stützungskredite schaffen. Ob Rumänien diese heute irgendwo erlangen kann, steht dahin. Der Pariser Platz dürfte versagen, dafür spricht schon die Beobachtung, dass das Manöver von Sinaia die Pariser Regierung nicht aus ihrer Ruhe herauszulocken vermochte, also in der französischen Hauptstadt auf taube Ohren und zugeknöpfte Taschen stiess. Vielleicht ist bei den Angelsachsen, namentlich bei den USA, leichter Geld zu erhalten, wenn man auf dem Gebiete des Petroleums Konzessionen macht. Inwieweit aber die Amerikaner heute überhaupt willens sind, Investitionen in Europa zu machen, nachdem sie sich hier gehörig die Finger verbrannt haben, bleibt abzuwarten.

Große Nachlässe auf Beitragsrückstände zur Feuer- und Sozialversicherung

Die Versicherungsinstitute öffentlichen Rechts zeigen jetzt Verständnis für die Unaufbringbarkeit der seit Jahren zu hohen Millionenbeträgen aufgelaufenen Beitragsrückstände und wollen einschneidende Nachlässe auf diese Rückstände gewähren. Der Powszechny Zakład Ubezpieczeń Wzajemnych, das Institut für obligatorische Feuerversicherung in den ehemals russischen und österreichischen Gebietsteilen Polens, gewährt für die Jahre 1935/37 insgesamt 32 Mill. zł Nachlässe auf solche Rückstände unter der Bedingung, dass die von den Nachlässen profitierenden Versicherungsnehmer die laufenden Beitragsfälligkeiten voll und prompt bezahlen. Sämtliche bis zum 1. 7. 1935 aufgelaufenen Verzugszinsen werden gestrichen und alle für vor dem 31. 12. 1933 entstandenen Fälligkeiten eingeleitete Exekutionen zurückgezogen. — Die Regierung kündigt ferner den baldigen Erlass einer Verordnung an, auf Grund welcher auch die Sozialversicherungsinstitute bedeutende Millionennachlässe auf Beitragsrückstände gewähren sollen.

Deutsche Kohle für Danzig

Wie aus Danziger Kohlenhandelskreisen verlautet, ist die Einfuhr von englischer Kohle, die vorzugsweise neben polnischer Kohle von den Danziger Industrieunternehmungen gekauft wurde, durch die Guldenabwertung erschwert. Danziger Kohlenfirmen, die bisher englische Kohle einführten, gehen jetzt dazu über, deutsche Kohle über Stettin einzuführen. Infolge der Frachtvergünstigungen auf dem Land- und Wasserwege stellt sich die deutsche Kohle, obwohl sie im Preise höher steht als die polnische, in Danzig fast so hoch wie die polnische. Die Einfuhr deutscher Kohle dürfte 20% des monatlichen Kohlenbedarfs der Freien Stadt Danzig betragen.

Um die Ausweitung der polnischen Ueberseeausfuhr

Vergangene Woche fand in Gdingen unter Leitung des Direktors des polnischen Staatlichen Ausfuhrinstituts eine Konferenz statt, die sich mit den Fragen der Ausweitung der polnischen überseeischen Ausfuhr beschäftigte. U. a. wurde insbesondere die Frage des Seefrachtenverkehrs sowie der Finanzierung der Ueberseeausfuhr behandelt. Eine Reihe von Exportfirmen wurde zu den Beratungen herangezogen, die grundlegendes Material für das Handelsministerium erbrachten.

Geringe Verschlechterungen der Ernteaussichten in Ungarn

Nach dem neuesten ungarischen amtlichen Saatenstandsbericht haben sich die Ernteaussichten seit der letzten Schätzung teilweise geringfügig verschlechtert. Die ziffernmässigen Ernteschätzungen sind folgende (alles in Millionen dz): An Weizen, dessen Ernte beendet ist, wird ein Ernteertrag von 20.2 erwartet; letzte Schätzung war 20.2, der vorjährige Ertrag 17.6. Roggen: der Ernteertrag wird geschätzt auf 6.9, letzte Schätzung war 7.1, vorjähriger Ertrag 6.1. Gerste: erwartete Ernte 5.9, letzte Schätzung 6.0, vorjähriger Ertrag 5.4. Hafer: erwartete Ernte 2.3, letzte Schätzung 2.4, vorjähriger Ertrag 2.5. Die Dürre hat das Wachstum nachteilig beeinflusst; Mais, Kartoffeln und Zuckerrüben sind stark zurückgeblieben. Die schädliche Auswirkung der Dürre zeigt sich auch in den Weingärten.

Zu den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Amtliche oder halbamtliche Verlautbarungen über den Fortgang der seit Ende Juni in Berlin stattfindenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sind in Polen bisher nicht erfolgt. Hier und da nur finden sich in Blättern des Regierungslagers nur kurze redaktionelle Mitteilungen, nach denen der Stand der Verhandlungen die Aussicht auf einen erfolgreichen Abschluss eröffnet. Vertreter der polnischen Holz- und Textilindustrie werden sich in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um der polnischen Abordnung zu diesen Verhandlungen als Sachverständige beratend zur Seite zu stehen.

Die gesamte polnische Tages- und Fachpresse fasst ihre Wünsche im Hinblick auf ein neues Wirtschaftsabkommen mit Deutschland dahin zusammen, dass ein neuer, erweiterter Kompensationsvertrag abgeschlossen werden möge, jedoch unter Bedingungen, welche den laufenden vollen Ausgleich der Fälligkeiten für die beiderseitigen Lieferungen ermöglichten. Darüber hinaus wird für den übrigen, vom Kompensationssystem nicht umfassten deutsch-polnischen Warenverkehr die **Festlegung Deutschlands auf eine ständige bestimmte Devisenzuteilung für bestimmte Sektoren des polnischen Deutschlandexports** verlangt, wogegen Deutschland von Polen nur Kontingente erhalten soll. Selbstverständlich wird auch wieder mit dem längst widerlegten Agrarstaatenargument des überwiegenden Rohstoffcharakters der polnischen Ausfuhr nach Deutschland ein Ausfuhrüberschuss zugunsten Polens gefordert.

Dem Gedanken des Abschlusses eines regelrechten Handelsvertrages zwischen Deutschland und Polen gegenüber verhält sich die polnische Presse ausnahmslos ablehnend. Das Organ der westpolnischen Kaufmannsverbände erklärt, einmal müsse ohne Zweifel eine vertragliche Regelung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen erfolgen. Der Augenblick zum Abschluss eines Handelsvertrages mit Deutschland sei aber noch nicht gekommen und für einen Vertrag käme weder die einfache gegenseitige Meistbegünstigung noch der polnisch-englische Vertrag als Vorbild in Frage.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 24. Juli

Papier	Kurs
5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.70 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zl)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	42.00 G
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe in Gold	43.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	41.00+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Zloty-Pfandbriefe	41.00 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	42.50 G
Bank Polski	90.50 B
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: fester.

Warschauer Börse

Warschau, 23. Juli

Rentenmarkt. Für staatl. Papiere herrschte heute weiterhin behauptete Stimmung. Das Interesse für hauptstädtische Pfandbriefe ist im weiteren Verlaufe gross, die Umsätze sind lebhaft.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe Serie I szt. 43, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 68.25—68, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 62, 6proz. Dollar-Anleihe 83, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 66 bis 66.25 bis 66.38 bis 66.50, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Komm.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 7proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 82, 7proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 47.25, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 48.50, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 88.75, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 67.75—68, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 58.50, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 64, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Kalisch 1933 46, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 52.50.

Aktien: In den Gruppen der Dividendenpapiere herrschte heute lebhaftes Interesse.

Bank Polski 90.50 (90.25), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33.50 (32.50), Lilpop 9.70 (9.80), Starachowice 35.65 (35.75), Haberbusch 36.50 (36.50).

Amtliche Devisenkurse

	23. 7. Geld	23. 7. Brief	22. 7. Geld	22. 7. Brief
Amsterdam	357.20	359.00	357.40	359.20
Berlin	211.75	213.75	211.90	213.90
Brüssel	89.12	89.58	88.97	89.43
Kopenhagen	—	—	116.45	117.55
London	26.10	26.36	26.07	26.33
New York (Scheck)	5.25 5/8	5.31 3/8	5.24 3/4	5.30 3/4
Paris	34.90	35.08	34.90	35.08
Prag	21.91	22.01	21.91	22.01
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	130.75	132.05
Stockholm	134.55	135.85	134.40	135.70
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.57	173.43	172.62	173.48

Devisen: Auf der heutigen Geldbörse wurde der heftige Fall der italienischen Lira notiert.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.26½—5.27½, Golddollar 9.06—9.07, Goldrubel 4.70—4.72, Tscherwonez 1.90.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 117, Madrid 72.54, Montreal 5.25, Oslo 131.75.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 23. Juli. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2720—5.2930, London 1 Pfund Sterling 26.15—26.25, Berlin 100 Reichsmark 212.28—213.12, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.41—173.09, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 356.78—358.22, Brüssel 100 Belga 88.92 bis 89.28, Prag 100 Kronen —.—, Stockholm 100 Kronen 134.73—135.27, Kopenhagen 100 Kronen 116.67—117.13, Oslo 100 Kronen 131.29—131.81. — Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 53.00 bzB.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 24. Juli Tendenz: freundlich. Infolge des ausserordentlich flüssigen Geldmarktes und der weiteren Zunahme der beschäftigten Ziffer war die Tendenz überwiegend freundlicher. Den vorliegenden kleinen Kaufaufträgen stand nur geringes Angebot gegenüber. Im Durchschnitt ergaben sich Besserungen um Prozentbruchteile. Farben gewannen ¾, AEG ½, Hapag ⅛, Feldmühle ⅜ und Siemens ½%. Renten lagen unverändert, dagegen Altbesitz fest und 42½ Pfennige höher. Tagesgeld erforderte, wie gestern, 2⅞—3⅛%.

Ablösungsschuld: 112.3.

Märkte

Getreide. Posen, 24. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań

Richtpreise:

Ware	Preis
Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	10.00—10.50
Weizen	14.00—14.25
Wintergerste	12.25—13.00
Hafer	13.25—13.75
Roggenmehl (65%)	17.25—18.25
Weizenmehl (65%)	21.75—22.25
Roggenkleie	7.75—8.50
Weizenkleie (mittel)	8.00—8.50
Weizenkleie (grob)	8.50—9.00
Winterraps	26.00—28.00
Gerstenkleie	8.75—10.00
Blaulupinen	12.50—13.00
Gelblupinen	14.75—15.25
Weizenstroh, lose	2.00—2.20
Weizenstroh, gepresst	2.60—2.80
Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenstroh, gepresst	2.75—3.00
Haferstroh, lose	3.00—3.25
Haferstroh, gepresst	3.50—3.75
Gerstenstroh, lose	1.50—2.00
Gerstenstroh, gepresst	2.40—2.60
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.75—7.25
Netzeheu, gepresst	7.25—7.75
Leinkuchen	17.75—18.00
Rapskuchen	13.00—13.25
Sonnenblumenkuchen	16.50—17.00
Sojaschrot	18.50—19.00
Blauer Mohn	33.00—35.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1004, Weizen 249, Gerste 135, Hafer 70, Roggenmehl 284, Weizenmehl 66.5, Roggenkleie 202.5, Weizenkleie 95, Viktoriaerbsen 32.30, Folgererbsen 2, Raps 32, Blaulupinen 32.5, Peluschken 5, blauer Mohn 15, Sonnenblumenkuchen 15, Wolle 1.4 t.

Getreide. Bromberg, 23. Juli. Amtl. Notierungen der Waren- und Getreidebörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen 10.25—10.75, Standardweizen 14—14.50, Einheitsgerste 13.50—14.50, Sammelgerste 12.75—13.50, Roggenkleie 7.50 bis 8.25, Weizenkleie grob 8.25—9, Weizenkleie fein und mittel 8—8.50, Gerstenkleie 9—9.75, Felderbsen 26—28, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 20—22, Blaulupinen 11—12, Leinkuchen 18—18.50, Rapskuchen 13—13.75, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19—19.50, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 90, Weizen 322, Roggenkleie 15, Gemenge 15, Rübsen 15 t.

Getreide. Warschau, 23. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Sommerweizen, rot, glasig, 775 gl 15.50—16, Sammelweizen 731 gl 15—15.50, Standardroggen I, 700 gl 11.25—11.50, Standardroggen II, 687 gl 11—11.25, Standardhafer I, 497 gl 16 bis 16.50, Standardhafer II, 468 gl 15.50—16, Standardhafer III, 438 gl 15.25—15.50, Gerste 678 bis 673 gl 14.50—15, Gerste 649 gl 14—14.50, Gerste 620.5 gl 13.50—14, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 29—32, Wicken 27—28, Blaulupinen 11.50—12, Gelblupinen 14.50—15, blauer Mohn 37—39, Weizenmehl 65% 21—23, Roggenmehl 65% 19—20, Schrotmehl 16—17, Weizenkleie grob 9.75—10.25, Weizenkleie fein und mittel 9.25—9.75, Roggenkleie 8.50—9, Leinkuchen 16.50—17, Rapskuchen 11.75—12.25, Sonnenblumenkuchen 15.25—15.75, Sojaschrot 45% 17.25—17.50. Gesamtumsatz 444 t. Stimmung ruhig.

Getreide. Danzig, 23. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd., zur Ausfuhr 14.75, Roggen 124/25 Pfd. 14.50, Roggen 120/21 Pfd., zur Ausfuhr 11.35, Gerste, 117/18 Pfd., zur Ausfuhr 14, Gerste, 114/15 Pfd., alte 13.90, Wintergerste 109/10 Pfd. 14.30, Wintergerste 14, Hafer, alter 14. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 8, Roggen 15, Gerste 5, Kleie und Oelkuchen 2.

Verantwortlich: für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Ihre Vermählung geben bekannt

Rudolf Weinlich
und Frau Erika, geb. Gutsche

Waszkowo, p. Poniec, den 25. Juli 1935.

Kino „ŚWIT" św. Marcin 65

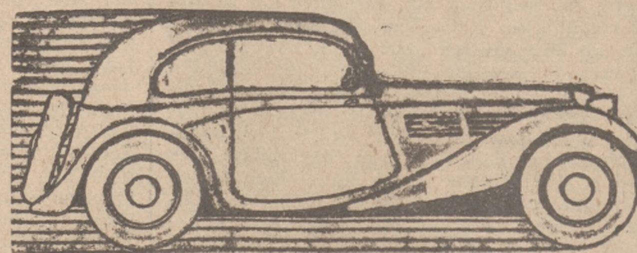
Ein toller Kampf um den Siegeslorbeer und das Herz einer Frau

Die Jagd nach der Liebe

ALBERT PREJEAN.



Das beste Auto für unsere Wege



Befahrene Wagen zu Okasionspreisen.

Ältere Typen „PICCOLO" zł 5 500.—
„ALFA" . . . zł 9 500.—

Bei Barzahlung 10 % Kassaskonto.

Type „BABY" zł 7800

„OŚWIĘCIM" ZJEDNOCZONE FABRYKI MASZYN I SAMOCHODÓW SP. AKC. - OŚWIĘCIM II.
Telefon 47.

VERTRETUNG für WOJ. POSEN und POMMERELLEN
REPREZENTACJA SAMOCHODÓW „OŚWIĘCIM-PRAGA"
STANISŁAW SIERSZYŃSKI
Poznań, Dąbrowskiego 30.
Telefon 13-41.

Möbel

von den einfachsten bis zu den komfortabelsten empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Baranowski

Poznań, Podgórna 13, Tel. 34-71.

Rasenmäher
Gartenmöbel
Gartenschläuche
Giesskannen
Eismaschinen
Eisschränke
Fliegengaze
Einkochapparate
Baubeschläge

empfiehlt zu billigsten Preisen

Jan Deierling

Eisenhandlung
Poznań, Szkolna 3
Tel. 35-18, 35-43.

Große

Krebse

kaufe jeden Posten, die kleinsten Krebse nicht unter 45 Gramm. Zahle hohe Preise.

W. Netter, Freyhan, Deutschland:
Aufkauf bei H. Sommer, Borownica poczta Zduny pow. Krotoszyn.

In Buchform erschien:

Jagd in Flanderns Himmel

Aus den sechzehn Kampfmonaten des Jagdgeschwaders
Freiherr von Richthofen
Nach den Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten
Oberleutnants Karl Bodenschatz
jetzigen Oberleutnants und Chef-Adjutanten
des Generals der Flieger
Hermann Göring
Eingeleitet von Hermann Göring

Kartoniert zł 7.95
Ganzleinen zł 10.60

Vorrätig in der Buchdiele der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207915.

Tapeten Wachstuche

Läufer, Leisten billigst

Tapetenversandhaus
S. Stryszyk
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19
Telefon 12-92.

Werbt für das **„Posener Tageblatt"**



Lichtspieltheater Słońce

Heute, Mittwoch, den 24. Juli 1935, Premiere:

Der grosse Sensationsfilm der „METRO"-Regie William K. Howard

Der gefährliche Flirt

In den Hauptrollen:
Myrna Loy **William Powell**

Wer hat gemordet: Die Frau oder die Geliebte?

Der Saal ist besonders kühl!

Schmücke Dein Heim mit neuen

Gardinen

Ich biete an:
Tüllgardinen
Bunte Voile-Gardinen.
Steppdecken,
Bett- u. Tisch-Wäsche.



Poznań, Stary Rynek 76 (Rotes Haus)

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

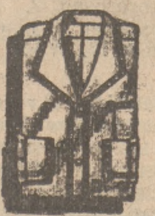
Verzinkte Wasser- und Jauchefässer, Jaucheverteiler, Jauchepumpen, Jauchedrill (System „Plath").

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Automobilisten!!!
Kauft Autoreifen nur bei
F. Szczepański & Synowie
Poznań, ul. Wielka 17.
Tel. 3007.
Alle Marken Autoreifen stets auf Lager.
Konkurrenzlose Preise.

Haupt-Treibriemen
aus Ia Kamelhaar für Dampfdreschsätze
alle Arten
Treibriemen
Klingerit
Packungen
Putzwolle
alle technischen Bedarfsartikel
äußerst billig bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Herren-Oberhemden



aus Seiden-Popeline, Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Beinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl

Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

G. Dill
Pocztowa 1
Uhren und **Goldwaren**
Wecker v. 9 zł.
Goldene Trauringe, Paar v. 10 zł

Großer Saison-Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen in Mänteln, Anzügen, Hosen Kletterjacken nur wie bekannt in der Firma

Konfekcja Męska,
Poznań, Wrocławska 13.
Bitte auf Hausnummer genau achten.

Trotz d. billigen Preise erteilen wir extra 10% Rabatt.

Achtung!

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations-Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und -Matten, Pferdedecken, Filz.

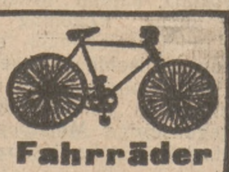
Fr Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Lederwaren

Taschen-Koffer
kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Lokomobile

„Lanz", fahrbar, Ventilsteuerung, 12 PS., abzugeben. Anfragen u. 1097 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.



Fahrräder
in bester Ausführung billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a

Kompl. Dampfpflug

Heißdampf, nom. 18 PS, Baujahr 1914, mit Garantie billig verkäuflich. Anfr. u. 1110 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Dampfdreschsatz

„Flöther", Baujahr 1913, Lokomobile 10 PS, Dreschmaschine 60 Zoll in bestem Zustande, wird billig verkauft. Auf Wunsch jede Maschine einzeln. Off. u. 1095 an die Geschst. d. Ztg.

Wegen Todesfall zu verkaufen ein sehr guter **Hühnerhund,** Drahthaar-Rüde, 5 jährig, 100 zł, ein fast neuer einspänniger **Wagen** 4 sitzig, 300 zł.
Mayer, Murzynowo-leśne, pocz. Sulęcinek, pow. Sroda.

APOLLO

Ab morgen, Donnerstag, den 25. Juli 1935,
Der geniale französische Tragiker **Harry Baur**
in dem grossen Lebensdrama

Das Spiel der Sinne

Die Geschichte der letzten Liebe
eines alternden Mannes zu einer jungen, schönen Frau.

Beginn: 5, 7 u. 9 Uhr. Kühler Saal.

Drillmaschine

„Zimmermann - Hallensis", 3 m, 23 Reihen, fast neu, verkaufe preiswert. Anfragen unter 1096 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Reformküche

in neuester Ausführung billig zu verkaufen
Piaskowa 3
Küchenmöbel-Tischlerei.
Jan Koniecki.

Gebrauchte Möbel

verkauft sehr billig
Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3.

Arbeits- und Kutschgeschirre

sowie sämtliche Sattlerwaren empfiehlt
Razer — Sattlerei
Szewska 11.
Gegr. 1876.

Grundstücke

Stadtgrundstück

neu erb. 1931, 200 zł Miete monatl., mit 1½ Morgen prima Gartenland, zu verkaufen. Zu erfragen unter B. 1085 in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Suche zum 1. Oktober 1935 Stellung als **Förster oder Revierförster**. Bin 28 Jahre alt, geb. Oberschlesier, verheir., von Kindh. an im Fach, mit allen forstl. und jagdl. Arb. sowie Fasanenzucht sehr vertr., guter Heger u. Jäger in Hoch- und Niederjagd, scharf gegen Raubzeug und Wilderer. Bin nüchtern, ehrl., zuverl. u. gewissenh. Gute Zeugnisse vorh. Gefl. Off. unter „Waidmannsheil 1093" an die Geschst. d. Ztg.

Bin eine arme, taubstumme, arbeitslose **Schneiderin** und bitte höflichst um Arbeit. Bin auch gern bereit eine Stelle als Hausmädchen anzunehmen, da ich alle Arbeit verstehe. Als Schneiderin nehme ich nur 1 zł täglich. Gefl. Offerten bitte unter folgender Adresse zu senden:
Johanna Gont,
Station Biniew,
pow. Ostrów Bahnhof.

Gärtner

26 Jahre alt, ledig, gute Zeugnisse, Kenntnisse in Blumen-, Frühgemüsezucht, Baumschule, sucht Stellung. Off. u. 1105 an die Geschst. dieser Zeitg.

Offene Stellen

Perfekte **Köchin** für Gutshaushalt zum 1. August gesucht. Off. unter 1108 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Erste Verkäuferin für großes Wurst- und Fleischgeschäft nach Katowice gesucht. Nur erste Kraft. Vertrauensstellung, deutsch-polnisch, nicht unter 25 Jahren. Zeugnisse und Gehaltsansprüche mit Bild unter 1107 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir suchen für ein Rittergut zum 1. Oktober bzw. auch früher eine gebildete Dame als **Sekretärin** und Haustochter. Poln. Sprache in Wort und Schrift erwünscht. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen u. Gehaltsansprüche sind zu richten an:
Verband der Güterbeamten für Polen, Poznań, Piekary 16/17.

Mietsgesuche

2 Zimmerwohnung mit Nebengelaß gesucht. Miete im Voraus. Off. u. „Wohnung 1106 A." an die Geschst. d. Ztg.

Kinderlos. Ehepaar (Beamter) sucht großes, leeres Zimmer in ruhigem Hause. Offerten unt. 1104 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kurorte

Zoppot

Pension von Harten
Schulstraße 38
(Gartenvilla, Nähe des Strandes).
Zimmer mit voller Verpflegung
8—11 Gulden.

Verschiedenes

Neuer **Photo-Apparat** nur 16.75 zł

Photo-Arbeiten

Entwickeln, sowie Abzüge von Filmen und Platten.
Vergrößerungen werden fachmännisch billigst hergestellt in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.

Rehgehörne

werden billigst fachmännisch gebleicht und montiert. Nur bei
K. Dilling,
Zool. Präparator,
Poznań,
Piekary 13b im Hofe.

Londyńska

Marszałkowska [sic: Marsztalarska]

empfiehlt ihren Gästen gemütliche Abende.
Separé, Konzert. Geöffnet bis früh.